

Miteinander

Heft **2/2016**
(53)

INFORMATIONEN
DES LITAUISCHEN
DEUTSCHLEHRERVERBANDES



Miteinander

INFORMATIONEN DES LITAUISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES



Heft **2/2016**
(53)

Litauischer Deutschlehrerverband

Studentų g. 39
LT-08106 Vilnius
Tel. +370 605 61648
www.ldv.lt

Lietuvos vokiečių kalbos mokytojų asociacija

Studentų g. 39
LT-08106 Vilnius
Tel. +370 605 61648
www.ldv.lt

Informacinis metodinis žurnalas

Impressum

Agnė Blaževičienė
Nationale M. K. Čiurlionis-Kunstschule
E-Mail: a.blazeviciene@gmail.com

Anna Nowodworska
Bildungswissenschaftliche Universität Litauens
Lehrstuhl für Deutsche Philologie und Didaktik
E-Mail: leu@daad.lt

Edvinas Šimulynas
Židinys-Gymnasium für Erwachsene
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Christian Irsfeld
Mürtenbach (Eifel), Deutschland
E-Mail: christian.irsfeld@googlemail.com

ISSN 2424-4899

Redaktion / 3

Aktuelles

Edvinas Šimulynas Liebe Kolleginnen und Kollegen / 4

Sprache

Martin Herold Aktuelle Anmerkungen zur deutschen Sprache / 5

Baltische Deutschlehrertagung 2016

Kim Haataja Fach- und sprachintegriertes Lernen / 6

Naomi Shafer Integriertes sprachliches und kulturelles Lernen am Beispiel des DACH-Prinzips / 11

Gražina Droessiger, Skaidra Girdenienė

Der moderne Sprachunterricht: Vom integrierten Sprachenlernen bis zur Persönlichkeit des Lehrers / 14

Agnė Blaževičienė Theater-Workshop mit Jörg Isermeyer / 15

Tag der deutschen Sprache 2016 in Litauen

Pressebericht der Veranstalter „Ö kaip vokiškai?“ - Tage der deutschen Sprache / 16

Michael Brehm 200 landesweite Veranstaltungen / 19

Anna Nowodworska Tag der deutschen Sprache an der Bildungswissenschaftlichen Universität Litauens / 20

Birutė Terminienė Tag der deutschen Sprache am Petras-Vileišis-Progymnasium / 22

Angelina Petrauskienė „Toller Tag, tolle Woche, tolle Erinnerungen...“ / 24

Erfahrungsaustausch

Christian Irsfeld Ein bewegtes litauisch-deutsches Leben / 25

René Raubal Pädagogischer Aufenthalt in Vilnius / 26

Ramunė Sarnickienė Die *Deutsche Welle* in meinem Unterricht / 27

Rebekka Ostrop Herbstsprachcamp in Kelmė / 28

Renata Mackevičienė Fortbildungskurs in Lübeck / 29

Agnė Blaževičienė Einmal Lübeck und immer gerne zurück / 30

Vita Kučmaitė, Leticija Uznytė Theater-Workshop für Jugendliche in Klaipėda / 31

Eglė Beinoravičiūtė Der Sommer – die Zeit für ein Praktikum im Vulkaneifelkreis! / 32

In memoriam Aldona Mikalauskiė

Gražina Droessiger Nachruf / 34

Vermischtes

Michael Brehm *Jugend debattiert international* 2016 / 35

Gilma Plūkiėnė Buddy Bären-Projekt im Viekšniai-Gymnasium / 36

Laura Frolovaitė Martinstag in Vilnius / 37

Christian Irsfeld Für die Zukunft bestens gerüstet / 38

Jörg Senkspiel Digitalisierung der Arbeitswelt / 39

Rebekka Ostrop Guten Tag / 40

Mitteilungen

Deutsche Auslandsgesellschaft Fortbildung in Deutschland / 41

Litauischer Deutschlehrerverband Wettbewerb „Deutsch verbindet 2017“ / 43

Goethe-Institut Litauen Wettbewerb „4:0 für Deutsch“ / 43

Unsere Autorinnen und Autoren / 44

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ganz Litauen ist in weiße Watte gepackt, der Weihnachtsbaum auf dem Kathedralen-Platz leuchtet in winterlichen Farben. Zeit für eine warme Tasse Tee und die neueste *Miteinander*-Ausgabe.

Zwei eng aufeinanderfolgende Ereignisse haben unsere LeserInnen und AutorInnen diesmal besonders bewegt: **Die baltische Deutschlehrertagung 2016** und **Der Tag der Deutschen Sprache „Ö kaip vokiškai?“**

Zum erst genannten Thema finden Sie Beiträge in Form von Plenarvorträgen von Kim Haataja, Naomi Shafer, Gražina Droessiger und Skaidra Girdenienė.

Kim Haataja zeichnet hier eine Zusammenfassung seines Vortrags nach, in dem es um CLIL geht und wie gut CLIL, also das Fach- und sprachintegrierte Lernen, in Litauen gelingt. Naomi Shafer beschreibt und preist die sprachliche Vielfalt des Deutschen und plädiert für eine stärkere Einbeziehung der deutschen Standardvarietäten im Unterricht. Gražina Droessiger und Skaidra Girdenienė geben einen kleinen Einblick, was modernen Unterricht aus Sicht der heutigen Lernenden ausmacht und Agnė Blaževičienė skizziert den Theaterworkshop Jörg Isermeyers, der die Lernenden durch Theaterübungen zum Deutschsprechen bringt.

Doch zuvor berichtet Edvinas Šimulynas von der vielseitigen und erfolgreichen Arbeit des Vorstandes und des Präsidenten des litauischen Deutschlehrerverbands und kündigt die Vorstandsneuwahlen, die uns im Frühjahr 2017 erwarten, an.

Anschließend teilt Martin Herold in der Rubrik **Sprache** seine Sprachwandelbeobachtungen mit Ihnen, diesmal aus dem digitalen, technischen Bereich.

In unserem zweiten großen Themenblock **Der Tag der Deutschen Sprache** erfahren Sie gleich zu Beginn von der Pressekonferenz der Veranstalter. Michael Brehm unterstreicht den Riesenerfolg der litauischen „AktivistInnen“, die gemeinsam landesweit 200 Veranstaltungen organisiert und so diesen Tag zu etwas Besonderem gemacht haben.

Exemplarisch beschreibt Anna Nowodworska, unter Mitarbeit von Gražina Droessiger und Diana Babušytė, wie der Tag der deutschen Sprache an der Bildungswissenschaftlichen Universität Litauens gefeiert wurde.

Birutė Terminienė schließt sich an und zeigt Ihnen, was an diesem Tag am Petras-Vileišis-Progymnasium los war, ebenso wie Angelina Petrauskienė. Letzt Genannte teilt mit Ihnen außerdem eine ganz besondere Schülerleistung, einen „Remix“ von Goethes Erlkönig – *King of the road*.

Viele bunte Erfahrungen können Sie in der Rubrik **Erfahrungsaustausch** nachlesen.

Christian Irsfelds Artikel „Ein bewegtes litauisch-deutsches Leben“ macht Sie mit der Zeitzeugin Juliana Zarch bekannt. Renė Raubal berichtet über seinen pädagogischen Aufenthalt in Vilnius.

Die Unterrichtsreihen der *Deutschen Welle* lobt Ramunė Sarnickienė und stellt sie kurz vor.

Wie man die Herbstferien und Deutschlernen verbinden kann und dabei ganz viel Spaß hat, erzählt Rebekka Ostrop.

Waren Sie schon mal in Lübeck? Renata Mackevičienės Beitrag macht Lust auf diese Stadt, indem er von den sehenswerten, kulturellen und kulinarischen Reizen Lübecks schwärmt. Agnė Blaževičienė bestätigt den Eindruck ihrer Vorschreiberin und ergänzt ihn um wertvolle Erfahrungen und Wissenswertes zur Lehrerfortbildung und den Menschen in Deutschland.

Über die deutschen Kulturtage 2016 und besonders über Jörg Isermeyers Theater-Workshop für Jugendliche in Klaipėda erfahren wir von Vita Kučmaitė sowie Leticija Uznytė, und wie wichtig die richtige Intonation und Körpersprache ist.

Eglė Beinoravičiūtė liefert einen Bericht ganz anderer Art über ihre abwechslungsreichen Erfahrungen während eines Praktikums in der deutschen Kreisverwaltung Vulkaneifelkreis.

In memoriam Aldona Mikalauskienė. Gražina Droessiger resümiert über das Leben der ersten *Miteinander*redakteurin und ihrer lieben Mentorin und Kollegin.

Wie erfolgreich Litauen diesmal bei *Jugend debattiert international* 2016 in Prag war, verrät Michael Brehm in der Rubrik **Vermischtes**. Auch genehmigt er Ihnen einen Blick hinter die Kulissen und zeigt, mit welchen Methoden Sieger geschaffen werden.

Über die professionelle Arbeit litauischer Schülerinnen in den Sommerferien am Berliner Buddy Bären und das sehenswerte Kunstendprodukt berichtet Gilma Plūkienė.

Laura Frolovaitė beschreibt den gelungenen St. Martinstag in Vilnius, bei dem auch in diesem Jahr viele Helfer zum Gelingen beigetragen haben.

Christian Irsfeld gratuliert in seinem Artikel den Kaunaser Absolventinnen zu ihrem Abschluss und ihren guten Zukunftsaussichten.

Einen Einblick in die Klassenzimmer deutscher Schulen gewährt Jörg Senkspiel, indem er überlegt, ob die Schulen für die digitale Arbeitswelt vorbereitet sind.

Und *last but not least* stellt sich Rebekka Ostrop vor und erklärt, was eigentlich *kulturweit*-Freiwillige machen und was Zivildienstleistende sind.

In der Rubrik **Mitteilungen** wird Deutschlehrkräften im aktiven Schuldienst die Möglichkeit an einer Fortbildung in Lübeck teilzunehmen angeboten.

Der Filmwettbewerb des Litauischen Deutschlehrerverbands „Deutsch verbindet“ geht in die nächste Runde und fordert Jugendliche und junge Erwachsene auf, ihr eigenes Bild bzw. ihren eigenen Film von „deutschen Verbindungen“ zu entwickeln und sich am Wettbewerb zu beteiligen.

Sportlich wird es wieder beim Wettbewerb „4:0 für Deutsch“ des Goethe-Instituts Litauen. Schülerinnen und Schüler der Klassen 5

und 6, die sich für Fußball, Deutsch und Deutschland, Sport und die Bundesliga interessieren, dürfen sich bewerben.

Mit der Übersicht unserer zahlreichen AutorInnen schließt die letzte Ausgabe des Jahres 2016.

Vielen Dank für Ihr großes Engagement!

Alle Jahre wieder und besonders in diesem Jahr wünscht Ihnen die Redaktion eine geruhssame Adventszeit, Zeit zum Innehalten, anregenden Austausch und in diesem Sinne: Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr! ■

Ihre Redaktion

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie halten in der Hand bereits das 53. Heft von *Miteinander* – der Zeitschrift des Litauischen Deutschlehrerverbandes. Sicher haben Sie das neue Layout bemerkt, worüber die Redaktion sich besonders freut. Dieses, auf Papier gedruckte Heft unserer Zeitschrift ist eines der letzten großen Arbeitsergebnisse des heutigen Vorstandes. Vier Jahre sind schnell vorbeigegangen und bald muss der Litauische Deutschlehrerverband wieder sowohl den Vorstand als auch den Präsidenten neu wählen. Die Wahlen finden am 1. April 2017 im neuen Gebäude der Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas statt. Anfang des Jahres 2017 werden die Verbandsmitglieder die Funktionsbeschreibungen der Vorstandsmitglieder und die Erklärung zur Kandidatur bekommen. Der heutige Vorstand wird auch auf der letzten Sitzung dieses Jahres den Termin der Einreichung von Erklärungen zur Kandidatur bestimmen. Alle aktiven Mitglieder dürfen ihre Kandidaturen anmelden.

Der heutige Vorstand hat vier Jahre tüchtig und erfolgreich gearbeitet. Vor allem sind wir stolz auf unsere internationalen Projekte: das internationale Projekt und die Konferenz „Der Wert Europas“, den internationalen Kurzfilmwettbewerb für Schüler „Deutsch verbindet 2014“, die Baltische Deutscholympiade 2015, das internationale Projekt und die Konferenz „Europa in Vielfalt gestalten“, den internationalen Kurzfilmwettbewerb „Europa verbindet 2015“, die Baltische Deutschlehrertagung 2016, den pädagogischen Aufenthalt österreichischer LehrerInnen in Litauen. Wir sind auch stolz auf unsere Landesveranstaltungen. Seit zwei Jahren ist der Litauische Deutschlehrerverband der offizielle Partner des Organisationsrates für die Nationale Deutscholympiade in Litauen. Seit drei Jahren organisiert der Verband Team-Building-Seminare für seine Mitglieder. Der Verband war immer sowohl in den regiona-

len Veranstaltungen des Internationalen Deutschlehrerinnen- und Deutschlehrerverbandes, als auch in den Vertreterversammlungen der ganzen Welt vertreten. Es ist wichtig zu erwähnen, dass der heutige Vorstand das System der Informationsverbreitung für seine Mitglieder optimiert hat. Dazu dient die neu gestaltete Webseite, neue Adressen der Informationsverteiler, der Facebook-Account u.a. Das System der Buchhaltung im Verband ist auch optimiert worden. Seit einem Jahr werden die Finanzen des Verbandes mit einem elektronischen Programm verwaltet. Das sind noch nicht alle Ereignisse. Der volle Bericht wird am 1. April auf der Versammlung aller Mitglieder des Litauischen Deutschlehrerverbandes vorgestellt.

Wir freuen uns über die Kontakte mit unseren Unterstützern, die wir geknüpft haben und bedanken uns bei der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, der Österreichischen Botschaft Wilna, dem Goethe-Institut Litauen, dem Hueber Verlag, dem Cornelsen Verlag, dem Klett Verlag, dem Alumniportal, der Deutschen Auslandsgesellschaft, der Deutschen Welle, „Bürger Europas“ e. V. und anderen.

Besonderen Dank richten wir an alle Mitglieder des Litauischen Deutschlehrerverbandes für ihre Unterstützung, guten Worte, schönen Wünsche, begründete Kritik und den Glauben daran, woran wir gearbeitet haben. ■

**Im Namen des Vorstandes
Präsident des Litauischen Deutschlehrerverbandes
Edvinas Šimulynas**

Martin Herold

Aktuelle Anmerkungen zur deutschen Sprache

Sprachen verändern sich fortlaufend. In 2016 ist vieles andere üblich als z. B. noch im Jahr 2006. [Anmerkung: Weiterhin kann man auch „im Jahr 2016“ oder einfach „2016“ sagen, aber „in (z. B.) 2016“ hört man sehr häufig (und wird gleichzeitig von vielen kritisiert).]

Im folgenden Beitrag werden einige aktuelle Auffälligkeiten in der deutschen Standardsprache in Deutschland zusammengefasst, die für den Deutschunterricht in Nord- und Nordosteuropa relevant sein könnten, wobei es sich um eine subjektive Auswahl handelt und es nicht immer klar ist, wie langfristig wirksam jede einzelne sprachliche Entwicklung sein mag: Ich erinnere [anstelle von: ... „erinnere mich“; langfristige Entwicklung?], dass man vor kurzer Zeit auf eine Frage wie „Ist es wirklich in Ordnung, wenn ich jetzt schon gehe?“ häufig mit „Kein Problem!“ oder „Geh' ruhig!“ geantwortet hat, während es derzeit – auch in vielen vergleichbaren Situationen – sehr weitgehend üblich zu sein scheint, mit „Alles gut!“ zu reagieren. [Wie sich diese Formulierung langfristig entwickeln wird, bleibt abzuwarten.]

Vielen Dank an dieser Stelle an Leif Bonorden (Berlin), Katharina Boßerhoff (*Deutsche Welle*, Bonn), Julia Birnbaum-Crowson (Aubiko e. V., Hamburg) sowie an Andreas Westhofen (Düsseldorf) für kritisches Korrekturlesen und vielfältige Ergänzungen/Tipps! Die finale Version des vorliegenden Artikels hätte ohne die Hilfe der genannten Personen ganz anders ausgesehen!

Immer häufiger hat man heutzutage sein eigenes Smartphone oder Tablet (bzw. iPhone oder iPad) dabei, was nicht selten dazu führt, dass man sein Gerät (auf) lautlos stellen [oder: sein Gerät stumm stellen] sollte, um zu verhindern, dass es alle in der Umgebung hören, wenn man einen Anruf, eine SMS bzw. eine Whats-App(-Nachricht) bzw. eine Push-Nachricht [oder: eine Push-Benachrichtigung/eine Push-Mitteilung] von einer heruntergeladenen App bekommt. Immer seltener schaltet man seine Geräte wirklich aus, weil man ja etwas Wichtiges verpassen könnte. [„Ich schick dir 'ne Whats-App, wenn ich mit der Arbeit fertig bin – dann können wir uns zum Kaffeetrinken treffen“, könnte z. B. ein guter Freund früher am Tag gesagt haben.]

Für Menschen, die wie ich keine Technik-Freaks [der Freak] sind, kann es ärgerlich sein, wenn sich Benutzeroberflächen häufig ändern, z. B. auf dem Smartphone oder auf einer (bestimmten) Website [oder seltener auch: auf einer Internetseite].

Die Benutzerfreundlichkeit im Netz hat sich meiner persönlichen Meinung nach in den letzten Jahren aber insgesamt verbessert, was man häufig insbesondere dann merkt, wenn man sich – z. B. auf der Website einer Fluggesellschaft – registriert, d. h. also ein (persönliches) Konto [oder: einen (persönlichen) Account] erstellt. Hat man diesen Schritt einmal getan, kann man „ganz einfach“ eine Mail-Adresse oder einen bei der Registrierung gewählten

Benutzernamen sowie ein Passwort in Eingabe-Felder eintragen [oder: schreiben] und sich damit auf der betreffenden Seite anmelden [oder: sich einloggen]. Die meisten relevanten Websites sind darüber hinaus für die mobile Nutzung optimiert. Wenn man auf einer Webseite mit allen seinen Anliegen fertig ist, sollte man nicht vergessen, sich wieder auszuloggen [oder: sich abzumelden]. Als registrierter Nutzer kann man häufig zudem ein (persönliches) Profil anlegen [oder: erstellen] (mit oder ohne Profilbild), wofür man eine Reihe von (persönlichen) Daten eingeben muss. Man kann sein Profil auch deaktivieren oder wieder löschen.

Wie man mit seinen (persönlichen) Daten umgehen sollte und wie die Menschen und insbesondere Jugendliche heutzutage tatsächlich mit ihren Daten umgehen, ist immer wieder Gegenstand teils leidenschaftlicher und mitunter auch erbitterter Diskussionen: Wie viel von mir sollte ich an welcher Stelle preisgeben? Welche Daten sollte ich lieber nur lokal speichern, also z. B. auf der Festplatte meines eigenen Rechners oder im Rahmen des internen Speichers meines Tablets oder Smartphones? Was sollte ich lieber nur auf einem (USB-)Stick haben und was kann getrost in die Cloud? [Umgangssprache: „Ich speicher' das mal in der Cloud. Wenn ich es wieder brauche, kann ich es ja ganz einfach wieder aus der Cloud holen.“]

In sozialen Netzwerken wie z. B. bei *Facebook* oder bei *Instagram* kann ich bis zu einem gewissen Grad selbst entscheiden, mit wem ich welche Informationen teile, wofür ich mich dort relativ gut auskennen sollte. Wenn ich gerade auf *Facebook* oder auf *Instagram* bin, ist es schnell passiert, dass ich mich (am Rechner) verkllicke bzw. dass ich (am Tablet oder Smartphone) etwas zu lange gedrückt halte und etwas öffentlich stelle, was privat hätte bleiben sollen. Auch auf das Ein- oder Ausschalten meiner Kamera sollte ich immer achtgeben. [Anmerkung: Die Unterscheidung zwischen „auf (z. B.) *Facebook*“ einerseits und „bei (z. B.) *Facebook*“ andererseits scheint allerdings gerade zu verschwimmen.]

In diesem Beitrag war bewusst bereits von *Nutzern*, aber nicht von *Nutzerinnen und Nutzern* die Rede, wobei durchaus Männer wie Frauen gemeint sein sollen. Was geschlechtergerechte Sprache betrifft, so lässt sich derzeit gleichzeitig beobachten, dass „tiefer im Text“ auf die sprachliche Differenzierung häufig verzichtet wird, während sie an deutlich sichtbarer sowie auch potenziell juristisch relevanter Position unverändert wichtig bleibt. Die *Deutsche Welle* richtet sich im Rahmen eines im Herbst 2016 neuen Programms in Kooperation mit der *Bundesagentur für Arbeit* z. B. an Migrantinnen und Migranten sowie an Unterstützer, wobei mit letzteren selbstverständlich Frauen wie Männer gemeint sind, die bereits in Deutschland wohnen. [Anmerkungen: Im schulischen Kontext steht in Texten anstelle von *Schülerinnen und Schüler* mitunter die Abkürzung *SuS*. Bereits seit geraumer Zeit sind auch

(platzsparend!) Bezeichnungen wie Studierende oder Lernende üblich, die sich allerdings nur in manchen Fällen anbieten.]

Nach Angela Merks Aussage „Wir schaffen das!“ vom Spätsommer 2015 wurde und wird in Deutschland lebhaft und leidenschaftlich über die Willkommenskultur diskutiert. Das Thema Migration und der Umgang mit Geflüchteten [oder: Refugees, evtl. auch: Schutzsuchenden] (neuere Bezeichnungen) bzw. Flüchtlingen (traditionellere Bezeichnung) beeinflussen die politische und gesellschaftliche Debatte in Deutschland in starkem Maße. War das Vorgehen der Bundesregierung in der zweiten Jahreshälfte 2015 am Ende des Tages [im Sinne von *letztendlich*] alternativlos? [Achtung: Die „richtige“ bzw. politisch korrekte bzw. zutreffende Verwendung der in diesem Absatz vorkommenden Wörter ist tlw. hoch umstritten.]

Wenn SuS im Unterricht etwas präsentieren, verwenden sie häufig (z. B. Powerpoint-) Präsentationen – z. B. wenn sie über die aktuelle gesellschaftliche Lage in Deutschland berichten sollen. Häufig fehlen hierfür die notwendigen Vokabel-Kenntnisse. Es folgt eine nur sehr kleine Auswahl:

Zunächst werden ein Rechner, ein Beamer [der Beamer], Lautsprecher sowie Stromkabel [oder: Netzteile] und Verbindungs- bzw. Übertragungskabel benötigt. [Anmerkung: Bei letzteren Kabeln fällt vielen die Benennung schwer. Es kann sich z. B. um VGA- oder HDMI-Kabel handeln.]

Für den Internet-Zugang benötigt man entweder einen festen Anschluss oder ein stabiles WLAN [gesprochen: „weh-lahn“; = drahtloser Internet-Zugang]. Wer professionell präsentiert, tut dies im Regelfall im Vollbildmodus [oder: im Präsentationsmodus] und vermeidet, dass die Zuhörer/innen die Datei im Bearbeitungsmodus

sehen. Man sollte die Standardeinstellungen der verwendeten Programme kennen und sich in den Menüs problemlos zurechtfinden, schnell die richtigen Registerkarten [oder: Tabs; der oder das Tab] finden und nicht benötigte Fenster minimieren, d. h. also „klein machen“. Um professionell navigieren zu können, benötigt man häufig die rechte Maustaste, um ein Kontextmenü [das Kontextmenü] angeboten [oder: angezeigt] zu bekommen. Vermeiden sollte man in den meisten Fällen, den Text jeder einzelnen Folie laut vorzulesen.

Wer es vermag, Bilder aus dem Netz und/oder Links in seine Präsentation einzubetten [oder: einzubinden; umgangssprachlich häufig auch: hinzuzufügen] und an einer passenden Stelle evtl. noch einen QR-Code erstellt und ihn einbindet, kann möglicherweise Pluspunkte sammeln. Man erleichtert sich bei allem die Bedienung, wenn man relevante Shortcuts [der Shortcut; oder: Tastenkürzel; das Tastenkürzel] kennt, die ohne viele Klicks [der Klick] schnell zur jeweils gewünschten Aktion des Programmes führen.

Wenn man zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Auto in einer Stadt unterwegs ist, kann man [anstelle von *Abkürzung*] übrigens auch im übertragenen Sinn von einem Shortcut sprechen, genauso wie man im übertragenen Sinn nach einer anstrengenden Tätigkeit sagen kann: „Mein Akku ist leer.“

Wer Lust auf mehr hat, dem seien vorangegangene *Rundbriefe* der Deutschen Auslandsgesellschaft (DAG) empfohlen, die über den Shortcut www.deutausges.de/materialien auffindbar sind. Ebenfalls über www.deutausges.de erreichbar ist eine wöchentliche *Sprachdosis*, die auf der DAG-Website „Deutsch 2.0“ unter Neuigkeiten veröffentlicht wird.

Über Fragen/Ergänzungen/Kommentare würde ich mich sehr freuen. Bitte schreiben Sie an martin.herold@deutausges.de ■

Kim Haataja

Fach- und sprachintegriertes Lernen: Content and Language Integrated Learning (CLIL): Von der sprachbildungspolitischen Relevanz zur gelungenen Umsetzung in der schulischen Praxis

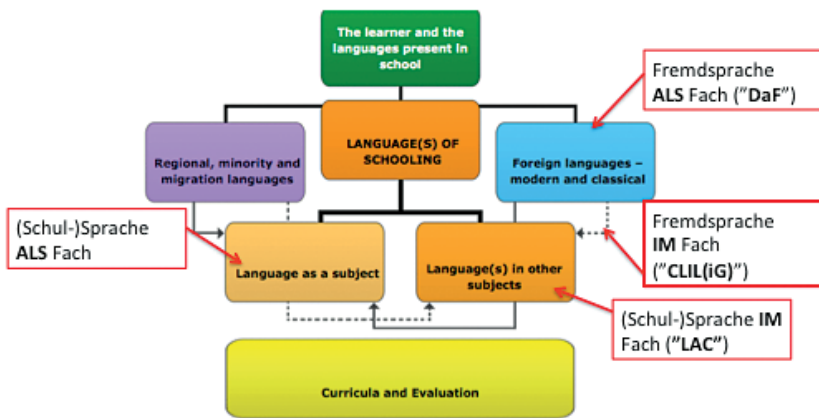
ABSTRACT

Der vorliegende Beitrag stellt eine Kurzzusammenfassung des gleichnamigen Plenarvortrags dar, der anlässlich der 10. Baltischen Deutschlehrertagung am 06.10.2016 in Vilnius, Litauen gehalten wurde. Ausgehend von der sprachbildungspolitischen Positionierung des CLIL-Ansatzes werden zunächst die Grundprinzipien des CLIL sowie die Vielfalt seiner unterschiedlichen praktischen Umsetzungsformen besprochen. Vor diesem Hintergrund sind dann Fragen um die curriculare Verankerung der

CLIL-Umsetzung aufzugreifen und anhand einiger aktueller Lehrplänenentwicklungen zu diskutieren – und dies nicht zuletzt im Hinblick auf die Entwicklungsschritte des CLIL in der Zielsprache Deutsch in Litauen. Die Gesamtpräsentation erfolgt grundsätzlich in Anlehnung an den momentanen Stand der internationalen Fachdiskussion um den CLIL-Ansatz, orientiert sich jedoch teils auch an (kontextspezifischen) Erfahrungen und Ergebnissen des von den Goethe-Instituten Vilnius, Prag und Budapest im November 2015 gemeinschaftlich ausgerichteten Entwicklungsprojekts zur

Positionierung des CLIL-Ansatzes in der europäischen Sprachen(-bildungs)politik

A Platform of Resources and References for Plurilingual and Intercultural Education



LINKTIPP: www.coe.int/lang

Abb. 1

Förderung und Verankerung des fach- und sprachintegrierten Lernens in der Zielsprache Deutsch (CLILiG) in Litauen¹.

1. Positionierung des CLIL-Ansatzes in der gesamteuropäischen Sprachen(-Bildungs-)politik

Bei einem „bottom-up“-Bildungsansatz wie dem des CLIL, der bekanntermaßen aus der Praxis erwachsen ist und weiterhin erwächst, mag die Betitelung und vor allem die Zweitüberschrift der Gesamtpräsentation zunächst etwas verwundern. Das Gleiche kann u.U. auch auf den hier gewählten Diskussionseinstieg über die bildungspolitische Relevanz des Ansatzes zutreffen, gilt es doch im Beitrag vor allem die für die schulische Praxis relevanten Aspekte und Prinzipien des CLIL hervorzuheben und gerade auf der Grundlage Perspektiven auf seine schulisch-curriculare Verankerung und nachhaltige Implementierung, Systematisierung und Weiterentwicklung zu diskutieren. Ein Schnellkurs in die aktuellen Schwerpunktsetzungen der gesamteuropäischen (Sprachen-)Bildungspolitik entpuppt sich hier jedoch beim genaueren Hinsehen als durchaus angebracht – und hilfreich: Selbst ein knapper Überblick (vgl. Abb. 1) über die vom Europarat bereits seit 2006 systematisch vorangetriebene inhaltliche und strategische Planungsarbeit zur Förderung der individuellen Mehrsprachigkeit (Plurilingualität) und der Interkulturalität in der europäischen Schulbildung vermag nämlich einen Eindruck davon zu vermitteln, welche Bedeutung dem fächerübergreifenden bzw. -verbindenden (Fremd-)Sprachenlernen in der Neuorientierung der schulischen (Sprachen-)Bildung insgesamt zukommt: Die nun differenziertere und mehrdimensionalere Betrachtung und Berücksichtigung aus der Perspektive sämtlicher im jeweiligen Bildungskontext vertretenen Sprachen zeigt uns, welcher Stellenwert auch dem Ansatz des integrierten (Fremd-)Sprachen- und (Sach-)Fachlernens (CLIL)

in den gesamteuropäischen Richtlinien und Empfehlungen für die Gestaltung schulischer Curricula gerade auch auf der Ebene einzelner europäischer Länder zuzuschreiben ist bzw. sein wird. (vgl. z.B. Europarat, 2016). Zu einer Zeit, in der die Öffnung der Fächergrenzen im Interesse der Kompetenzorientierung der Bildungsgestaltung generell starken Zuspruch erfährt, erscheinen die in der europäischen Schullandschaft bereits seit über zwei Jahrzehnten bekannten und in der Praxis per definitionem erprobten und auch bewährten Prinzipien eines „systematischeren“ Zusammenspiels zwischen (Fremd-)Sprachen und sogenannten nicht-linguistischen Inhalten nicht nur gut nachvollziehbar, sondern geradezu beispielhaft und in idealer Weise zeitgerecht. Hinzu kommen der demographische Wandel und die von diesem konstant beschleunigte, tendenziell stark zunehmende sprachlich-kulturelle Heterogenisierung der Schülerpopulationen über einzelne Länder hinweg: Indem im Zuge

dieser Entwicklungen der fächerübergreifenden Sprachförderung und der Sprachensensibilität der Bildung ohnehin eine vollkommen neue (und differenziertere) Rolle zukommt, scheint auch die Gestaltung „CLIL-artiger“ schulischer Lernumgebungen gleichsam wie „von selbst“ zu einer inhaltlich adäquaten und zeitgemäßen Entwicklung von Bildungsstrukturen und Curricula zu gehören. Vorsichtig formuliert könnte man auch im Hinblick auf die eingangs erwähnte Zweitüberschrift der Präsentation festhalten, dass dem „bottom-up“-Ansatz des CLIL inzwischen in gewisser Weise eine „top-down“-Phase bevorsteht: Aus der schulischen Praxis („bottom-up“) erwachsen(d)e Prinzipien für eine – ihrer grundsätzlichen Natur nach – kompetenzorientierte, sprachensensible und kulturbewusste Bildungsgestaltung, welche als „good practice“-Beispiele ihren Eingang in die strategische Planungs- und Entwicklungsarbeit der gesamteuropäischen (Sprachen-)Bildungspolitik gefunden haben, sollten nun als grundsätzliche Empfehlungen („top-down“) in die Gestaltung länderspezifischer Curricula mit einfließen. Wie dies konkret geschehen kann und teils auch bereits erfolgt, wird an späterer Stelle zu zeigen sein. Zunächst einmal lohnt sich jedoch ein kurzer Blick auf einige zentrale Charakteristika des CLIL, die gewissermaßen auch die Relevanz des Ansatzes als Beispielgeber und Katalysator für eine zeitgemäße Bildungsgestaltung begründen.

2. Grundprinzipien des CLIL – Hintergründe für die sprachbildungspolitische Relevanz des Bildungsansatzes

Wie es das englischsprachige Akronym CLIL bereits treffend ausdrückt, so stehen in entsprechend gestalteten „fächerübergreifend-immersiven“ Lernumgebungen die Lernenden im Mittelpunkt des Geschehens. Es werden grundsätzlich Unterrichtsmethoden und Arbeitsformen bevorzugt, die eine aktive Lernerbeteiligung bzw. eine explizite Lernerzentriertheit zulassen – oder auch voraussetzen (vgl. Content and Language Integrated Learning).

¹ Für nähere Informationen, siehe z.B.: https://www.goethe.de/ins/lt/de/ver.cfm?fuseaction=events.detail&event_id=20624333. Vgl. auch <https://www.goethe.de/de/spr/unt/kum/clg/pwe/pas.html>.

Durch eine solche Orientierung gilt es dem Unterricht und dem Lernprozess etwas beizusteuern, ohne dort dafür etwas „wegnehmen zu müssen“. M.a.W.: Die (partielle) Verwendung einer Fremdsprache als Arbeitssprache darf nicht auf Kosten der jeweiligen Fachinhalte und deren Vermittlung passieren. Stattdessen gilt es Mehrwert und Synergien auf unterschiedlichen Ebenen anzustreben, so etwa auf der des (a) Erst- und Zielsprachenlernens, der (b) Aneignung der (sach-)fachinhaltlichen Kenntnisse sowie der (c) Entwicklung interkultureller und auch sozialer Handlungskompetenzen. Im erstgenannten Bereich (a) werden lernfördernde Beiträge einmal durch die gezielt parallele und durchdachte Berücksichtigung der Schulsprache und der jeweiligen CLIL-Sprache erwartet, sowie – insbesondere für das Lernen der Zielfremdsprache – durch das Zusammenspiel zwischen formellem Sprachenlernen im Fremdsprachenunterricht und einer weniger form-, sondern vielmehr inhaltsorientierten Anwendung des Erworbenen in altersgemäßen, lernniveaugerechten und inhaltlich sinnvollen (und curricular verankerten) Zusammenhängen des (Sach-) Fachunterrichts. Ähnlich vorteilhafte Entwicklungen werden im Hinblick auf die (b) Festigung der sachfachlichen Kenntnisse durch die bereits oben angesprochene Lernerzentriertheit und die ausdrückliche Handlungsorientierung angestrebt, sowie nicht zuletzt auch durch bestimmte in der Praxis erprobte unterrichtsmethodische Verfahrensweisen, die erfahrungsgemäß eine im Verhältnis zu einsprachigen Lernkontexten oft präziser fokussierte und vor allem sprachlich sensiblere Auseinandersetzung mit den jeweiligen Fachinhalten erlauben bzw. -fordern. Eine gezielte und systematische Berücksichtigung mehrsprachiger Informationsquellen bzw. Lehr- und Lernmaterialien gilt schließlich auch als ein vielversprechender Weg zu einem (auch signifikanten) Mehrwert für die CLIL-Umgebungen: Nicht nur erlauben mehrsprachige und evtl. aus unterschiedlichen Ländern stammende Informationsquellen eine mehrdimensionalere, tiefergehende und je nach Themenbereich u.U. auch authentischere Betrachtung der jeweiligen Fachinhalte. Vielmehr leisten sie auch besondere Beiträge zur Förderung der (fachspezifischen) Kultursensibilität und (c) der Festigung interkultureller Kompetenzen – auf einer Ebene, die durch den herkömmlichen Fremdsprachenunterricht selbst bei deutlicher Inhaltsfokussierung in aller Regel nicht abgedeckt werden kann.

Allein ein solcher Kurzüberblick über einige für den CLIL-Ansatz charakteristische Grundprinzipien vermag seinen Stellenwert für die Neuorientierung der schulischen (Fremd-)Sprachenbildung zu verdeutlichen. Entscheidend für die zentrale Positionierung des Ansatzes insbesondere als einem Beispiel für fächerverbindendes und kompetenzorientiertes Lernen ist ferner auch seine Elastizität, die eine kontextspezifische Umsetzung der oben kurz angesprochenen (und weiterer ähnlicher) Grundprinzipien je nach den jeweils vorliegenden Rahmenbedingungen und vor allem den oft kontextgebundenen Zielsetzungen erlaubt. Diese Elastizität stellt eine ganz besondere – und evtl. auch die bedeutendste – Stärke

Content and Language Integrated Learning in German Sprach- bzw. Fachfokussierte Varianten des CLILiG auf dem CLIL-Kontinuum

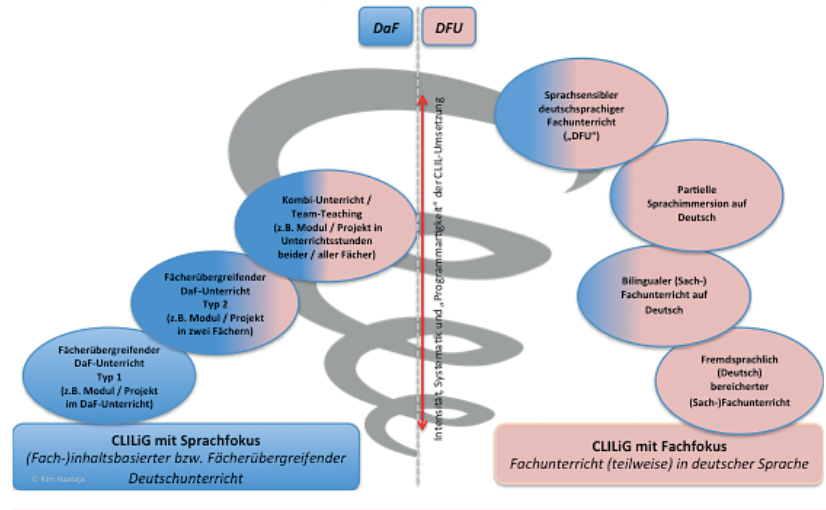


Abb. 2

des Bildungsansatzes dar und ist auch als ein wesentlicher Grund dafür anzusehen, warum die Bezeichnung CLIL als Oberbegriff für unterschiedliche fächerübergreifend-immersiv gestaltete Lernumgebungen so treffend ist und wie sie verschiedene in den Fachdiskussionen ebenfalls geläufige Termini – quasi als „Subtypen des CLIL“ – einschließt.

3. Die Vielfalt der CLIL(iG)-Umsetzung: Ein Überblick anhand des CLIL-Spiralenmodells

Unterschiedliche Arten der CLIL-Gestaltung bzw. -Umsetzung können an dieser Stelle z.B. anhand des CLIL-Spiralenmodells² (z.B. Haataja, 2010; 2015) veranschaulicht werden. Ganz besonders bietet es sich natürlich für unseren jetzigen Kontext an, hierbei auf Deutsch als Ziel- bzw. CLIL-Sprache zu fokussieren und ein besonderes Augenmerk auf einige „Subtypen des CLILiG“ zu richten.

Für das Spiralenmodell (vgl. Abb. 2) sind zunächst einmal zwei Dimensionen von Bedeutung: Die Horizontal- und die Vertikalachse. Während die Vertikalachse für die Intensität, die Systematik und eine gewisse „Programmartigkeit“ der CLIL(iG)-Umsetzung steht, illustriert die horizontale Dimension den Umfang und die Anzahl verschiedener administrativ-organisatorischer Begleitmaßnahmen, die zur Unterstützung und Förderung des jeweiligen Verfahrens notwendig sind. Dies bedeutet: Je weiter man auf der CLIL-Spirale steigt, desto intensiver und systematischer wird die CLIL-Umsetzung – und desto größer auch der Umfang der jeweils erforderlichen administrativ-organisatorischen Begleit- und Unterstützungsmaßnahmen. Darüber hinaus vermag das Spiralenmodell auch die unterschiedlichen inhaltlichen Annäherungen zur Umsetzung des CLIL zu veranschaulichen: Die Initiative zur (partiell) fächerübergreifenden Gestaltung der Lernumgebung und des Unterrichts kann sowohl von der Sprache (CLIL(iG) mit Sprachfokus) oder aber auch vom

² Das CLIL-Spiralenmodell kann man auch in einer kurzen Videodokumentation „In kleinen Schritten an den (CLIL-)Start“ (Haataja, K, 2010) kennenlernen. Die Dokumentation ist auch online verfügbar unter: <https://www.goethe.de/de/spr/unt/kum/clg.html>

nicht-linguistischen Fachinhalt (CLIL(iG) mit Fachfokus) her erfolgen. Unter diesem Aspekt kann man die Positionierung der unterschiedlichen „Subtypen des CLILiG“ in der Abb. 2 etwa wie folgt interpretieren: Je weiter in der Mitte der Spirale die jeweilige Lernumgebung angesiedelt ist, desto stärker ist der sogenannte Dualfokus des Unterrichts, sprich, die Verschmelzung der Inhalte aus dem Zielsprachen- und dem jeweils betroffenen (Sach-) Fachunterricht. Genau so gut – und in vielen Fällen auch viel eher – führen aber auch andere (und weniger dual-fokussierte) Varianten zu den gewünschten Ergebnissen bzw. Lernerfolgen. Exemplarisch lässt sich z. B. auf einen Deutschunterricht hinweisen, in dem nur partiell und ohne feste Kooperationsformate mit verschiedenen Fächern oder Lehrkräften Inhalte aus einem für das jeweilige Lernstadium wichtigen und curricular relevanten (Sach-)Fach berücksichtigt und aus der Sicht des Deutschen als Fremdsprache (und in deutscher Sprache) besprochen bzw. bearbeitet werden. Ähnlich – um auch die Fachfokussierung zu illustrieren – verhält es sich mit einem Fachunterricht, in dem im Interesse der Vervielfältigung und Vertiefung des Unterrichts auch nur marginal z. B. deutschsprachiger Fachwortschatz integriert wird. Auch kleine Schritte können zu großen und vor allem angenehmen Lernerlebnissen und -erfolgen führen; auch bei der CLIL-Gestaltung ist weniger manchmal mehr.

Der Abb. 2 oben sind einige verschiedene Subtypen des CLILiG zu entnehmen, die im Rahmen einer globalen Dokumentationsstudie (z. B. Haataja & Wicke, 2016) als real existierende Varianten für das fach- und sprachintegrierte Lernen in der Zielsprache Deutsch festgehalten werden konnten. Die Vielfalt der unterschiedlichen Umsetzungsformen verdeutlicht die grundsätzliche Elastizität des CLIL und drückt zugleich die Notwendigkeit und Relevanz der kontextspezifischen Annäherung an die praktische Umsetzung des Ansatzes aus: So wie in den hier abgebildeten Umgebungen, so empfiehlt es sich für eine jede schulische Praxis die CLIL-Gestaltung vor dem Hintergrund der und in Abstimmung mit den allgemeinen curricularen Zielsetzungen, den vorhandenen Lehrer- und Materialressourcen und den jeweils zugänglichen Unterstützungsnetzwerken (etwa in Form entsprechender Lehrerbildungsstrukturen und der Präsenz und Zustimmung relevanter bildungspolitischer Entscheidungsträger) zu planen und in die Wege zu leiten.

4. Die curriculare Verankerung des CLIL – Richtlinien, Unterstützung und Nachhaltigkeit für die Gestaltung schulischer CLIL-Umgebungen

CLIL-Umsetzung als ein „Einzelunternehmen innerhalb der Schule“ stellt heute nach wie vor keine Seltenheit dar in der internationalen CLIL-Landschaft. Was aus der Eigeninitiative einer entsprechend kompetenten und „entwicklungsfreudigen“ Lehrkraft entsteht, kann sich nachweislich relativ leicht auch in der Form etablieren. Erstaunlich ist an sich nicht, dass so etwas in kompetenten Händen und dynamischen „Settings“ entsteht, sondern wie diese Umgebungen ohne eine feste institutionelle – geschweige denn curriculare – Verankerung längerfristig bestehen bleiben, zumal sie in vielen Fällen von einer einzelnen Lehrkraft organisiert und umgesetzt, sowie verantwortet und insgesamt betrieben werden.

Unabhängig von der (Initial-)Intensität und dem Umfang der (vor allem anfänglichen) CLIL-Umsetzung sollte es im Interesse einer jeden CLIL-Umgebung sein, die Nachhaltigkeit der Initiative durch curriculare Verankerung und fächerübergreifende Kooperationsformen zu sichern. Wichtig ist zu erkennen, dass dies in keiner Weise mit der Zielsetzung einer maximalen Intensität etwa auf der „höchsten Ebene der CLIL-Spirale“ gleichzusetzen ist, sondern sich selbstverständlich auf jegliche Varianten des CLIL beziehen kann. Sollte eine curriculare Verankerung des CLIL bisher – etwa aufgrund der allgemeinen Profilierung der Rahmenlehrpläne oder aber auch gesetzlicher Vorschriften oder dergl. – auch eine besondere Hürde dargestellt haben, stehen die Sterne im Zuge der eingangs angesprochenen sprachbildungspolitischen Entwicklungen inzwischen besonders günstig für Entwicklungsschritte dieser Art. In Ländern, in denen neue an den gesamteuropäischen Trends orientierte Rahmenlehrpläne gerade in Vorbereitung oder aber bereits in Kraft getreten sind, zeigt sich der Stellenwert der CLIL-Umsetzung als Beispiel- und Impulsgeber für die fächerübergreifende Sprachförderung, die Sprachensensibilität und die Kompetenzorientierung u. a. in der expliziten Thematisierung des fächerübergreifenden (Fremd-)Spracherwerbs und insbesondere auch der Multiliteralität („multi-literacy“). Ferner wird der Stellenwert des fächerverbindenden Lernens u. a. durch die curriculare Bereitstellung neuartiger Kooperationspielräume zwischen den (Fremd-)Sprachen- und den nicht-linguistischen Fächern deutlich.

Aus solchen Kontexten lassen sich Empfehlungen und Hinweise für die Positionierung des CLIL in der Curriculumplanung herleiten, die nicht zuletzt auch für die weiteren Entwicklungsschritte gerade in Litauen von Relevanz sein können. Allgemein und im Hinblick auf das Gesamtprofil des Rahmencurriculums sind z. B. folgende einführende Fragestellungen angebracht und hilfreich:

- Ist der Themenbereich des fach- und sprachintegrierten Lernens insgesamt in den curricularen Richtlinien *explizit* berücksichtigt?
- Wie werden *Lehrkräfte sogenannter „nicht-linguistischer“* Fächer auf CLIL aufmerksam gemacht und vorbereitet?
- Wie werden *Fremdsprachenlehrkräfte* für CLIL sensibilisiert?

Gewissermaßen als Katalysator für die curriculare Verankerung des CLIL fungiert das im Curriculum explizit erörterte Verständnis vom schulischen (Fremd-)Sprachenunterricht im Sinne von (fächerübergreifender) (Fremd-)Sprachenbildung. Diese Orientierung kann z. B. anhand folgender Fragen und Grundprinzipien veranschaulicht werden:

- Wie ist die Rolle des formellen Fremdsprachenunterrichts in CLIL-Umgebungen? Wie sieht der Brückenschlag zw. Fremdsprachenunterricht und der Anwendung der Fremdsprachen im Unterricht sogenannter nicht-linguistischer Fächer aus? Wie ist das Verhältnis zw. den deklarativen gegenüber prozeduralen Kompetenzen und deren Förderung?
- Die Entwicklung sprachlicher Kompetenzen ist ein ganzheitlicher, lebenslanger Prozess, der sich inner- und außerhalb institutioneller Kontexte vollzieht und sowohl Erstsprachen wie auch weitere Sprachen und deren Dialekte auf unterschiedlichen Beherrschungsniveaus umfasst.

- Der Ausgangspunkt der schulischen Sprachenbildung ist die Anwendung von Sprachen in unterschiedlichen Situationen. Der schulische Unterricht fördert die Sprachbewusstheit (language awareness) der Lernenden, die parallele Verwendung mehrerer Sprachen sowie den Erwerb und die Entwicklung der Multiliteralität (multi-literacy).
- Die Lernenden erwerben die Kompetenz, in verschiedenen Sprachen Texte/Texttypen und Interaktionskonventionen zu identifizieren, Terminologie aus dem Bereich des Sprachwissens bei der Textinterpretation anzuwenden und von unterschiedlichen Arten der Sprachenaneignung Gebrauch zu machen.

Besonders deutlich werden die Orientierung und die Bezüge der Curriculumgestaltung auf die weiter oben diskutierten gesamteuropäischen Richtlinien und Empfehlungen bei der Fokussierung auf die Lernenden als aktive Mitagierende der schulischen Sprachenbildung sowie auf die ebenfalls bereits diskutierte differenziertere Rolle der Sprachen in der Bildung insgesamt – als Fach und in anderen Fächern:

- Die Lernenden setzen ihr gesamtes Sprachenrepertoire ein als Förder- und Stützinstrument für das Lernen über sämtliche Fächer hinweg. Sie werden dazu angeleitet, ihrem jeweiligen Sprachniveau entsprechende fremdsprachige Texte zu lesen und für ihren Lernprozess relevante Informationssuchen auch in fremden Sprachen durchzuführen.
- Die Lernenden werden darauf aufmerksam gemacht, die Mehrdimensionalität der sprachlich-kulturellen Identitäten bei sich selbst und bei anderen wahrzunehmen.
- Die Bedeutung von Minderheitensprachen sowie von bedrohten Sprachen erfährt konkrete Berücksichtigung im Unterricht; die individuelle Mehrsprachigkeit (Plurilingualität) der Lernenden wird gefördert, indem auch weitere (von den Lernenden auch in der Freizeit verwendete) Sprachen bewusst mit herangezogen werden.

„CLLiG@Vilnius 2015“ – Ergebnisse aus dem Workshop und den Coachings: Ein CLLiG-Maßnahmenplan

(I) Phase der Erprobungen und Experimente:

- Eine „CLLiG-Spielwiese“, Experimente in diversen Formaten und Fächerkombinationen möglich und zulässig, je nach vorhandenen Ressourcen und Kapazitäten;
- Einzelne projektartige Versuche, modulare / epochale Umsetzung etc.
- Laufzeit: z.B. 12 Monate -> während dieser Zeit: **Meilensteine, Erfahrungen und Erfolge dokumentieren und evaluieren (lassen)**

(II) Phase der Systematisierung und Intensivierung:

- Grundlage: Ergebnisse, Erfahrungen und Nachweise aus Phase I
- Systematischere Umsetzung jew. passender CLLiG-Varianten,
- Laufzeit: bis zu 24 Monate (o.Ä.) ->Regelmäßige Dokumentierung auch nach außen hin in Form div. Präsentationen, Berichten, etc.

(III) Phase der Etablierung und Zertifizierung:

- Grundlage: Ergebnisse, Erfahrungen und Nachweise aus Phasen I und II
- Systematische Umsetzung analog zu curricular verankerten Unterrichtsangeboten und jew. bestimmten Zielsetzungen (z.B. CertiLingua-Zertifikat o.Ä.)
- Regelmäßige Dokumentierung durch Lernerdokumentationen, wiss. Begleitforschung, etc. -> längerfristige Angebote durch curriculare Verankerung

- Der Unterricht stärkt das Vertrauen der Lernenden in ihre Fähigkeiten, Sprachen zu erwerben und selbst geringe(re) Kompetenzen mutig kommunikativ anzuwenden.

Anhand dieser Prinzipien kann man unschwer nachvollziehen, dass das gemeinsame, von sämtlichen Mitagierenden der schulischen Bildungsgestaltung geteilte Verständnis von der fächerübergreifenden (Fremd-)Sprachenbildung grundsätzlich eine Öffnung der Fächergrenzen nicht nur in idealer Weise ermöglicht, sondern ohne jeden Zweifel auch unbedingt voraussetzt. Je nachdem, wie die bisherigen (kontextspezifischen) Konventionen jeweils diesbezüglich aussehen, können diese Entwicklungen in einigen schulischen Lernwelten den Aufbau vollkommen neuartiger Kooperationsformen erfordern. Unter Umständen kann auch ein Startschuss für die Entwicklung einer insgesamt neuen Lern- und Bildungskultur vonnöten sein, in der dem CLiL – wie es bereits im Tagungsmotto der diesjährigen Baltischen Deutschlehrertagung mit angeklungen hat – per definitionem eine Schlüsselrolle zukommen kann.

Für diese Entwicklungen – sollten sie u.U. auch mit Neuanfängen bzw. neuartigen Brückenschlägen und organisatorisch-strukturellen Herausforderungen verbunden sein – sind vor Ort in Vilnius und in Litauen solide Grundlagen vorhanden. Gerade auch mit Blick auf Deutsch als CLiL-Sprache sind diese in den letzten Jahren durch ein überaus gelungenes Zusammenspiel nicht nur zwischen verschiedenen Schulfächern, sondern insbesondere auch zwischen unterschiedlichen Instanzen der Bildungsgestaltung von Schulen über Sprach- und Kulturinstitute bis hin zum Bildungsministerium immer weiter – und mit Erfolg – gefestigt worden. Abschließend empfiehlt sich auch daher an dieser Stelle – und vor allem im Hinblick auf die oben zur curricularen Verankerung des CLiL ausgeführten Aspekte – ein kurzer Blick auf einen „CLLiG-Maßnahmenplan“, der heute fast genau vor einem Jahr als Ergebnis des eingangs erwähnten Entwicklungsprojekts und der in dessen Rahmen durchgeführten Schulbesuche, Unterrichtshospitationen, Workshops und umfas-

senden Kooperationsgespräche entstanden ist (vgl. Abb. 3). Selbstverständlich ist dieser Plan nicht für den Zweck oder mit dem Ziel erstellt worden, dass man ihm um jeden Preis „sklavisch“ folgt. Vielmehr sind hier kooperativ auch längerfristige Perspektiven für mögliche Entwicklungswege des CLLiG festgehalten worden, die bei den Förderaktivitäten Hilfestellung und Orientierung bieten können – insbesondere auch hinsichtlich der institutionellen Verankerung und der (durchaus und absichtlich ambitionierten) curricularen Integration entsprechender Unterrichtsangebote.

Überfliegt man solche gemeinsam gesteckten Zielsetzungen nun etwa ein Jahr nach deren Formulierung, so kann man mit Freude feststellen, dass in Litauen wichtige Zwischenziele der Entwicklungsarbeit nicht nur erreicht, sondern in vielen Fällen auch übertroffen worden sind. Zum Schluss

lässt sich hier auch nur die Hoffnung aussprechen, dass die vor Ort initiierte und überaus kompetente Entwicklungsarbeit auf den fest bestehenden und instituti- onsübergreifenden Fundamenten weiterhin konstruktiv und zielbe- wusst vorangetrieben werden kann, und die internationale, immer lebendigere Fachdiskussion um CLIL – und besonders auch CLILiG – in den kommenden Jahren immer wieder wichtige Impulse aus Litauen wird erhalten können – und dies nicht nur zur sprachbil- dungspolitischen Relevanz, sondern gerade auch zur gelungenen Umsetzung des Ansatzes in der schulischen Praxis. ■

Quellen:

Europarat, 2016, Languages in Education, Languages for Education. A platform of resources and references for plurilingual and intercultural education. Online: http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/lange-duc/le_platformintro_EN.asp? (07.11.2016)

Haataja, K., 2010, In kleinen Schritten an den CLIL-Start: Fächerübergreifende Projekte in Deutsch als Fremdsprache – ein Beispiel. In: Schule im Wandel. Fremdsprachenlehrkräfte nachhaltig fortbilden. Einsatz von fächerübergreifenden Arbeitsformen und innovativen Technologieanwendungen in der schulischen Fremdsprachenbildung. Filmbeispiele aus Finnland. Europäische Kommission, 2010. Auch online verfügbar unter: <https://www.goethe.de/de/spr/unt/kum/clg.html> (07.11.2016)

Haataja, K., 2015, Innovative Wege für Dokumentierung der Lernprogression in CLIL(iG)-Umgebungen: Filmbasierte Computersimulationen und „Performance-Labs“ online – aber warum und wozu? In: Haataja, K. & Wicke, R.E., Sprache und Fach – Integriertes Lernen in der Zielsprache Deutsch. München, Hueber, 2015, 230-249.

Haataja, K. & R. E. Wicke, 2016, Fach- und Sprachintegriertes Lernen in der Zielsprache Deutsch (CLILiG). In: Fremdsprache Deutsch – Fach- und sprachintegriertes Lernen (CLILiG), Erich Schmidt-Verlag, Berlin, 2016, 3-9.

Naomi Shafer

Integriertes sprachliches und kulturelles Lernen am Beispiel des DACH-Prinzips

Die deutsche Sprache als bunter Variantensalat statt als fader Einheitsbrei: Darum geht es in diesem Beitrag, einer überarbeiteten und gekürzten Fassung meines Plenarvortrags bei der Baltischen Deutschlehrertagung 2016. Im vorliegenden Teil stehen folgende Konzepte im Zentrum: die Vielfalt der deutschen Standardsprache, kulturelles Lernen mittels Deutungsmuster und das DACH-Prinzip. Für einen konkreten unterrichtspraktischen Vorschlag zur Umsetzung dieser Konzepte seien interessierte Leser/innen auf die Website <http://www.ldv.lt> verwiesen.

ZUR VIelfALT DES DEUTSCHEN

Was haben Sprachen wie Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Arabisch und Deutsch gemeinsam? Sie fungieren in mehr als einem Land als offizielle Amtssprache; im Fall des Deutschen in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg, Bozen-Südtirol und Ostbelgien (Ammon et al. 2004). Das heißt natürlich nicht, dass Deutsch überall ganz genau gleich verwendet wird. Dies illustriert zum Beispiel die Website der Schweizerischen Bundesbahnen (Abb.rechts).

Auf den ersten Blick können Alternativen wie *Velo/Fahrrad*, *Ticket/Billett*, *Verlad/Verladung*, *Urlaub/Ferien* oder *Zuschlag/Aufschlag* einschüchtern, verwirren, überfordern und Fragen aufwerfen (Hägi 2007): Ja, was stimmt denn nun? Was ist richtig, was falsch? Das beste Deutsch spricht man in Hannover – oder etwa nicht?

Auch in der Sprachwissenschaft galt früher norddeutsch geprägtes ‚Binnendeutsch‘ als einzig korrektes Deutsch und Süddeutsch, Schweizerisch und Österreichisch als fehlerhafte Abweichungen dieser Norm. In der Folge wurden nicht-norddeutsche DaF-Lektorinnen oder DaF-Lehrer beruflich belächelt oder diskriminiert.

Dieses monozentrische Konzept gilt heute zugunsten pluralistischer Konzepte als überholt.

Nach dem *plurizentrischen* Ansatz (Ammon 1995) wird Deutsch als Sprache mit mehreren Zentren definiert. Zentren sind Länder oder Regionen, in denen Deutsch nationale oder regionale Amtssprache ist und sich dadurch unterschiedliche Normen herausgebildet haben. Ammon (1995) unterscheidet bundesdeutsches, österreichisches und schweizerisches Standard-/Hochdeutsch, wobei letzteres natürlich nicht identisch ist mit einem Dialekt/dem Schweizerdeutsch.


Obwohl Gemeinsames dominiert, finden sich Varianten, also konkrete Unterschiede zwischen den Varietäten, auf allen Sprachebenen: in der Lexik (*Schlag*, *Rahm*, *Sahne*), Grammatik (*die/das SMS*), Aussprache (*zwanzich* vs. *zwanzik*), Orthografie (*ß* vs. *ss*) und Pragmatik – etwa am Telefon, am Stammtisch oder

Freizeit & Ferien Fahrplan Abos & Billette Bahnhof & Services Geschäftsreisen

Gewöhnliche Billette

- Sparbillette
- Tageskarten
- Kinder
- Gruppenbillette
- Gäste aus dem Ausland
- Klassenwechsel
- Platzreservierung
- Nachtzuschläge
- Velo**

Velobillett für den Veloselbstverlad.



Für Velos, die Sie selbst verladen, lösen Sie ein Velobillett. Die Velobillette bei Privatbahnen, bei PostAuto und weiteren Transportunternehmen.

in der Bäckerei. Wie kommen die Unterschiede zustande? Von den historischen Dialekträumen und den aktuellen Staatsgrenzen einmal abgesehen, beeinflussen überregionale Zeitungen, TV-Sprecher/innen, das Verwaltungs- und Bildungswesen, Lehrpersonen und Wörterbücher den Sprachgebrauch und die Sprachnormen eines Zentrums.

Zwar macht die u. a. flächen- und einwohnermäßige, wirtschaftliche, politische und publizistische Dominanz Deutschlands die bundesdeutsche Varietät des Standarddeutschen bekannter und prestigeträchtiger. Doch aus linguistischer Sicht sind nationale Varietäten und Varianten gleichwertig und somit gleich korrekt. Bei nord- oder süddeutschen Varianten (z. B. *gesessen haben, Grundschullehrer, Sahne*) handelt es sich demnach wie bei österreichischen und schweizerischen Varianten um standardsprachliche Besonderheiten, Exotismen und Abweichungen – oder eben nicht.

Denn der (unterrichtspraktische) Umgang mit Sprachvariation ist Einstellungssache. Lerner/innen von Englisch als Fremdsprache erfahren von Anfang an, dass *colour/color oder lorry/truck* (GB/US) gleich richtig sind. In Deutsch als Fremdsprache (DaF) hingegen genießt die Plurizentrik bisher eher Mauerblümchenstatus. Dabei gibt es kommunikativ-didaktisch gute Gründe, um Lernende – lernkontextspezifisch – für die Vielfalt des Deutschen zu sensibilisieren (Stichwort *Language Awareness*), ihre rezeptive Wahrnehmungstoleranz zu fördern (Studer 2002) und eine offene, wertfreie Einstellung zur deutschen Sprachrealität zu unterstützen (Hägi 2006). Ziel wäre, dass die Lernenden *eine* Varietät *produzieren*, aber *viele* Varietäten *verstehen* können (Studer 2002) – u. a. zur Abfederung von Sprachshocks bei der Ankunft in Wien, Zürich, München oder Berlin.

Deutschlehrer/innen haben im Umgang mit Sprachvariation also zwei Möglichkeiten: Entweder, sich über die vielfältige kommunikative Realität des Deutschen zu ärgern und diese als chaotisch, unbequem und zu kompliziert aus dem Klassenraum zu verbannen. Oder aber, der Buntheit des Deutschen persönlich und didaktisch mit Offenheit, Interesse und Neugierde zu begegnen und zu respektieren, dass der amtlich deutschsprachige Raum eben nicht nur kulturell, sondern auch sprachlich vielfältig, bunt und abwechslungsreich ist.¹

ZU KULTURELLEM LERNEN

Kulturelles Lernen (vgl. Altmayer 2010, Altmayer 2016, Hägi/Schweiger 2015)? Ist das dasselbe wie interkulturelles Lernen? Nicht ganz: Zentraler Aspekt *interkulturellen* Lernens ist, vereinfacht gesagt, der Vergleich spezifischer Lebens- und Verhaltensweisen verschiedener *Kulturen* bzw. sozialer Gruppen, etwa beim Begrüßen, beim Bestellen im Restaurant oder punkto Höflich- und Pünktlichkeit. Dabei wird von einigermaßen stabilen, uniformen, objektiv beobachtbaren und beschreibbaren (National-) Kulturen bzw. Gruppenkollektiven ausgegangen. So spricht man z. B. von der *amerikanischen Kultur*, den Litauer/innen oder was *in Deutschland* üblich ist.

Diesen Kulturbegriff kritisiert Altmayer (2010) als für die komplexe globalisierte und digitalisierte Welt des 21. Jahrhunderts unzeitgemäß, vereinheitlichend und pauschalisierend und plädiert deshalb für eine kulturwissenschaftliche Wende in DaF/DaZ. Kulturwissenschaftliche Ansätze basieren auf einem komplexen, dynamischen, offenen, heterogenen und variablen Kulturbegriff, der nicht national oder ethnisch definiert ist (Altmayer 2010, Hägi/Schweiger 2015). Dabei lautet die Prämisse, dass soziale Realität nicht einfach so *an sich* existiert. Vielmehr wird die gesellschaftliche Wirklichkeit, in der wir leben, von uns Menschen selbst produziert, (re-) konstruiert, (um-) gedeutet und (neu) interpretiert. Dies geschieht dadurch, dass wir die Welt um uns herum, Gegenstände, Situationen, unsere Mitmenschen, uns selbst und unser Handeln permanent mit Sinn und Bedeutung versehen – und zwar im Rahmen von *Diskursen* (Altmayer 2016). Den vieldeutigen Begriff *Diskurs* definiert Altmayer (2016) vereinfacht als eine „Menge von thematisch zusammenhängenden Äußerungen“ – Äußerungen, Aussagen und Diskussionen z. B. zu einer Schulreform, zur EU, zu einem Wahlkampf oder einem Sportereignis.

Unsere Welt ist aus kulturwissenschaftlicher Sicht ein von uns kommunikativ konstruiertes und permanent rekonstruiertes Bedeutungsnetz, in das wir verstrickt sind. Anders gesagt: Ein diskursiv gestricktes Gewebe aus geteilten Bedeutungen, (Vor-) Wissen, Vordeutungen, Kategorien, Ordnungen und Mustern, die unserem Leben, Handeln, Tun, Erleben und Sein Sinn verleihen (Altmayer 2016). *Kultur* wäre in diesem Sinne nicht ein bestimmtes „(national-) kulturell geprägtes“ Verhalten oder eine bestimmte Handlungsweise, z. B. ein (Nicht-) Stehenbleiben an der roten Ampel oder ein Handschlag zur Begrüßung (Altmayer 2013), sondern vielmehr Wissensstrukturen, Ordnungen und Kategorien, die unserer Erfahrung, Wahrnehmung, Interpretation und Deutung dieser beobachteten Handlungen und Verhaltensweisen zugrunde liegen. *Kultur* wird damit zu einem *Repertoire an gemeinsamem Wissen*, auf das jede/r Einzelne zugreifen kann, um die Welt zu verstehen und in ihr zu handeln (Altmayer 2013, Hägi/Schweiger 2015).

Anders als konkretes Verhalten lässt sich dieser kollektive Wissensvorrat nicht direkt beobachten, sondern nur interpretativ rekonstruieren – z. B. mittels (kultureller) *Deutungsmuster* in Texten. Deutungsmuster sind Vordeutungen, die Diskursen zugrunde liegen (Altmayer 2016). Dazu gehören a) *Kategorien* wie Mann/Frau, alt/jung, Lehrer/Schüler, nationale Identitäten und Stereotypen, b) *topologische Muster* wie Länder, Regionen oder Himmelsrichtungen, c) *chronologische Muster* wie Wochentage, Monate und Jahreszeiten, aber auch Erinnerungsorte wie Weimar, der Kölner Dom oder die Paulskirche, sowie d) *Werte(vorstellungen)* wie z. B. Menschenwürde, Freiheit, Disziplin oder Kriminalität (Altmayer 2013).

Als musterhaft verdichtete, typisierte Wissens Elemente helfen uns Deutungsmuster in vielfältigen Kontexten, konkrete Erfahrungen und Situationen zu deuten, einzuordnen und mit Sinn zu versehen (Altmayer 2014). Deutungsmuster werden im Alltag meist unreflektiert und unhinterfragt verwendet und werden in Texten implizit und selbstverständlich als bekannt vorausgesetzt. So dürften Erinnerungsorte wie *Berliner Mauer, Dresden* oder *Schloss Neuschwanstein* in deutschsprachigen Diskursen als eine Art

¹ Für mehr zur Plurizentrik: Hägi 2006, Hägi 2007 oder das Variantenwörterbuch: Ammon et al. 2004 (2. Auflage 2016). Variation in der mündlichen Standardsprache illustriert z. B. das Online-Quiz D, A oder CH? (tinyurl.com/deutschquiz). Stand URLs: 13.11.16.

gemeinsame „Referenzpunkte [fungieren], auf die man sich beziehen kann und bei denen man damit rechnen konnte und rechnen kann, dass andere sie kannten und kennen“ (Kreis 2010: 342). Als Begriffe können sie aber auch jederzeit kontrovers hinterfragt und umgedeutet werden (Altmayer 2014).

Ausgehend von seinem text- und bedeutungsbezogenen Kulturbegriff versteht Altmayer (2013) kulturelles (oder *kulturbezogenes*) Lernen als Reflexion und Weiterentwicklung von Deutungsmustern. Grundlage dafür ist die Auseinandersetzung mit authentischen deutschsprachigen Texten mit dem Ziel, die Diskursfähigkeit bzw. Partizipationskompetenz der Lernenden zu fördern. D. h., anhand zielsprachlicher Texte und einem kritischen Umgang mit Deutungsmustern soll die Fähigkeit der Lerner/innen gefördert werden, *mitzureden* (Altmayer 2016). Für diese Teilhabe am Diskurs und damit am gesellschaftlichen Leben müssen (Deutsch-) Lernende u. a. Prozesse und Praktiken kennen, durch welche Sinn und Bedeutung (re-) produziert werden, sowie unterschiedliche Positionen, Meinungen und Ansichten in Diskursen anerkennen und aushalten können.²

DAS DACH-PRINZIP

Diese Stichworte – Pluralitätstoleranz und Multiperspektivität – bringen uns zum DACH-Prinzip. Das Akronym DACH(L) steht bekanntlich für die Autokennzeichen von Deutschland (D), Österreich (A) und der Schweiz (CH) sowie einem L für Liechtenstein (und teils auch Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol). Im Nachklang der ABCD-Thesen (1990) entstanden, wurde das DACHL-Konzept in Lehrerfortbildungsseminaren als integrative, interkulturelle, lernendenzentrierte, projektorientierte und länderübergreifende Landeskundendidaktik entwickelt, auf der etwa das Lehrwerk „Dimensionen“ oder die alljährlich stattfindenden IDV-DACHL-Seminare basieren.

2007 initiierte der Internationale Deutschlehrerverband (IDV) eine neue DACHL-Arbeitsgruppe. Diese formulierte 2008 das neue DACH-Prinzip: Das DACH-Prinzip „geht von der grundsätzlichen Anerkennung der Vielfalt des deutschsprachigen Raumes im Rahmen des Unterrichts der deutschen Sprache, der Vermittlung von Landeskunde, der Produktion von Lehrmaterialien sowie der Aus- und Fortbildung von Unterrichtenden aus. (...)“. Oder kürzer: DaF-Lernende sollen wissen, lernen und erfahren dürfen, dass Deutsch in mehreren Ländern, Regionen und Varietäten zu Hause ist.³

Beim in den 1990er Jahren entstandenen DACHL-Konzept bzw. bei DACH-Landeskunde handelt es sich in mehrerer Hinsicht um ein integratives Konzept (Rösch 2011, Studer 2013): Durch den binnenkontrastiven Einbezug mehrerer Länder und Regionen; durch die rezeptive Berücksichtigung verschiedener Standardvarietäten des Deutschen sowie durch eine Verknüpfung von sprachlichem und interkulturellem Lernen.

Wie könnte eine praktische Umsetzung des DACH-Prinzips unter kulturwissenschaftlichen Vorzeichen aussehen? Im Vortrag wurde diese Frage am Beispiel des Schweizer Erfrischungsgetränks *Rivella* zur Diskussion gestellt. Wer wissen möchte, ob es ‚ein‘ *Rivella* oder ‚eine‘ *Rivella* heißt und warum es sich dabei sowohl um ein *Nationalgetränk* als auch um ein *Durstlöcherli* handelt, sei an dieser Stelle auf einen konkreten Unterrichtsvorschlag verwiesen, der auf der Website von *Miteinander* verfügbar ist: http://ldv.lt/images/PDF/Shafer_Integriertes_Teil_2.pdf ■

Literatur

- Altmayer, C. (2010): „Konzepte von ‚Kultur‘ im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“. In: Krumm, H.-J. et al. (Hg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch (Band 2). Berlin: De Gruyter, 1402-1413.
- Altmayer, C. (2013): „Die DACH-Landeskunde im Spiegel aktueller kulturwissenschaftlicher Ansätze“. In: Demmig, Silvia/Hägi, S./Schweiger, H. (Hg.): DACH-Landeskunde. Theorie - Geschichte - Praxis. München: Iudicium: 15-31.
- Altmayer, C. (2014): „Kulturwissenschaft – eine neue Perspektive für die internationale Germanistik?“. *Verbum et Lingua* 3, 58-77.
- Altmayer, C. (Hg.) (2016): *Mitreden. Diskursive Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Stuttgart: Klett.
- Ammon, U. (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: W. de Gruyter.
- Ammon, U. et al. (2004): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin, New York: W. de Gruyter.
- Demmig, S./Hägi, S./Schweiger, H. (Hg.) (2013): *DACH-Landeskunde. Theorie - Geschichte - Praxis*. München: Iudicium.
- Hägi, S. (2006): *Nationale Varietäten im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Hägi, S. (Hg.) (2007): *Plurizentrik im Deutschunterricht. Fremdsprache Deutsch Heft 37*.
- Hägi, S./Schweiger, H. (Hg.) (2015): *Landeskunde und kulturelles Lernen. Fremdsprache Deutsch Heft 52*.
- Kreis, G. (2010): *Schweizer Erinnerungsorte. Aus dem Speicher der Swissness*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Rösch, H. (2011): *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Schmidt, K./Schmidt, S. (Hg.) (2007): *Erinnerungsorte. Deutsche Geschichte im DaF-Unterricht*. Berlin: Cornelsen.
- Studer, T. (2002): „Dialekte im DaF-Unterricht? Ja, aber... Konturen eines Konzepts für den Aufbau einer rezeptiven Varietätenkompetenz“. *Linguistik online* 1/10, 113-131.
- Studer, T. (2013): „Braucht es ein neues DACH(L)?“. In: Demmig, S./Hägi, S./Schweiger, H. (Hg.): *DACH-Landeskunde. Theorie - Geschichte - Praxis*. München: Iudicium, 67-96.

² Für konkrete Beispiele kulturellen Lernens im Deutschunterricht: Schmidt/Schmidt 2007, Hägi/Schweiger 2015, Altmayer 2016.

³ Für mehr zu DACHL und dem DACH-Prinzip: idvnetz.org/dachl-online sowie Demmig/Hägi/Schweiger (2013).

Gražina Droessiger, Skaidra Girdenienė

Der moderne Sprachunterricht: Vom integrierten Sprachenlernen bis zur Persönlichkeit des Lehrers

Als Deutschlehrende haben wir uns häufig gefragt, wie wir unseren Unterricht gestalten sollten, damit er effektiv ist und zugleich den Wünschen der Studierenden entspricht. Nach reiflicher Überlegung kamen wir auf die Idee, eine Umfrage zum modernen Sprachunterricht unter den Studierenden durchzuführen. Anlässlich der Baltischen Deutschlehrertagung bot sich die beste Gelegenheit, die Ergebnisse unserer Untersuchung vorzustellen.

Wir setzten uns zum Ziel, eine Umfrage herauszuarbeiten, die die aktuellsten Aspekte des Fremdsprachenunterrichts umfassen würde. Die Hauptfrage lautete: Wie soll der moderne Fremdsprachenunterricht gestaltet werden, um effektiv zu sein? Studierende wurden zu folgenden Aspekten des Fremdsprachenunterrichts befragt:

- Persönlichkeit bzw. Charaktereigenschaften des/der Lehrenden,
- Fachkompetenzen des/der Lehrenden,
- Lehr- und Lernmethoden,
- Lehr- und Lernformen, darunter auch integriertes Sprachen- und Sachfachlernen (CLIL),
- Anwendung moderner Technologien,
- Hilfsmittel und Störfaktoren beim Fremdsprachenlernen,
- Zukunftsvisionen über den Fremdsprachenunterricht.

An der Umfrage nahmen 178 Studierende von drei litauischen Universitäten teil, und zwar von der Bildungswissenschaftlichen Universität Litauens (LEU), von der Universität Vilnius und von der Technischen Gediminas-Universität Vilnius. Beim Ausfüllen der Fragebögen wurden die Studierenden gebeten, sich auf ihre bisherigen Erfahrungen zu stützen, die sie als Fremdsprachenlerner gesammelt hatten – sei es in der Schule, an der Universität oder in einem Sprachkurs. Die Umfrage wurde Anfang September 2016 durchgeführt und bietet somit aktuelle Ergebnisse.

Fasst man die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage zusammen, so ergibt sich folgendes Bild eines modernen, effektiven Sprachunterrichts. Nach Meinung der Studierenden sollten Lehrende vor allem ihre Arbeit und ihr Fach lieben, das Lehrmaterial gut beherrschen und es gut erklären können. Sprachunterricht ohne moderne Technologien ist für die junge Generation nicht mehr vorstellbar, so dass Lehrende moderne Technologien beim Unterrichten



Plenarvortrag über den modernen Sprachunterricht

auf jeden Fall einsetzen sollten. Die Lehr- und Lernformen betreffend, wünschen sich Studierende öfter Partnerarbeit und weniger oft Frontalunterricht. Auch CLIL ist laut Umfrage eine attraktive, vom größeren Teil der Befragten als effektiv angesehene Lehr- und Lernform sowie eine willkommene Abwechslung im Lernprozess. Alte, bewährte Methoden werden im Fremdsprachenunterricht ebenso gern gesehen, jedoch sind Studierende gegenüber dem Singen und Auswendiglernen hinsichtlich deren Effektivität eher skeptisch eingestellt. Eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen bilden die Motivation und das Interesse der Lernenden selbst.

Eine ausführliche Darstellung und Analyse der Umfrageergebnisse erfolgen in Form einer wissenschaftlichen Publikation im Jahr 2017.



Agnė Blaževičienė

Theater-Workshop mit Jörg Isermeyer

Wie kann man mit Theater-Übungen das Erlernen der deutschen Sprache unterstützen? Wie bringen die SchülerInnen ihr Wissen aus dem Kopf auf die Zunge, zum aktiven Sprechen?

Die Antworten auf diese und andere Fragen zu Theatermethoden hat Jörg Isermeyer in seinem spielerischen und spannenden Workshop auf der BDT in Vilnius gegeben.

Die Teilnehmenden haben einfache, aber bühnengerechte Übungen ausprobiert: Übungen zur Aufwärmung (Klatschen im Kreis, um Energie hochzufahren), Übungen mit wenigen Vokabeln (Namensspiel im Kreis, Ja! -Spiel im Raum), Übungen mit Wortpaaren (Ja-Nein-Kreis), Mini-Dialoge (Ich liebe dich! – Ich hasse dich!) u.v.m. Es gab viel Bewegung, viele Emotionen, Körpersprache war gefragt und es herrschte rundherum gute Stimmung im Raum. Wir haben hautnah erlebt, wie man sich als Schauspieler auf der Bühne fühlt und was da alles auf einen zukommt. Und noch etwas Wichtiges: Kommunikation entsteht nicht nur dann, wenn Sprache zu Wort kommt, sondern natürlich auch durch Emotionen, Körperhaltung, Gestik und Mimik.

Im Folgenden ein paar Anmerkungen von Jörg Isermeyer selbst:

- Theater im DaF-Unterricht ist Mittel zum Zweck und soll dem Spracherwerb nützen. Das funktioniert aber am besten, wenn man genau das aus dem Blick verliert: Wenn aus dem Mittel Spaß am Moment wird, aus dem Lernen ein zweckfreies Spiel, dass wir um seiner selbst willen spielen.
- Spaß bzw. positive Emotionen und die Einbeziehung des ganzen Menschen (nicht nur des Kopfes) bewirken eine bessere Verankerung der gemachten Erfahrungen (also auch des „Lernstoffes“) und führen zu *nachhaltigem* Lernen.
- SchülerInnen sind nicht unbedingt offen für neue Lernmethoden, d.h. am Anfang sollte man mit Widerstand rechnen, wenn Theater im Deutschunterricht integriert wird – sie müssen ja aufstehen, sich bewegen...
- Wenn dann die SchülerInnen die Erfahrung gemacht haben, dass die Theater-Übungen Spaß bringen, wird sich das ändern. Dass Theater Spaß macht, müssen sie auch erst lernen!
- Keine Angst vor Fehlern – Fehler machen zu dürfen ist ein Menschenrecht. Sowohl beim Theaterspielen als auch beim Fremdsprachenlernen sind Fehler unabdingbarer Teil des



Foto: © Alina Martinkutė

Jörg Isermeyer strahlt gute Laune aus

Prozesses. Nur wer keine Angst vor Fehlern hat, kann ein guter Spieler/eine gute Spielerin und Sprecher/in werden. „Es geht beim Spielen letztlich nur darum, seine eigene Angst zu überwinden.“ (Keith Johnstone). Beim Sprechen in der Fremdsprache ist es nicht anders.

- Theater wirkt dort am stärksten, wo es um die Erfahrung des eigenen, aktiven Sprechens geht. Es geht nicht darum, fehlerfrei zu sprechen, sondern darum *überhaupt* zu sprechen. Anders gesagt: Lieber fünf Sätze falsch gesprochen als einen Satz richtig verschwiegen.
- Daher sollte beim Spielen nur in Ausnahmefällen das Deutsch korrigiert werden (z. B. wenn die Schüler Sätze aufschreiben, kann man beim Herumgehen wie nebenbei Verbesserungstipps geben). Lieber in einer nachfolgenden Unterrichtssituation die entsprechenden Vokabeln wiederholen.
- Auch wenn es Arbeit ist – Tische und Stühle beiseite räumen lohnt sich meistens.
- Ausgangspunkt für Theater kann fast alles sein: Ein literarischer oder nicht-literarischer Text (Zeitungsartikel oder Lehrbuchtext), eine landeskundliche Recherche, ein Foto, ein Comic usw. – oder eine Improvisationsvorgabe, ein einzelnes Wort. Am Ende ist Theater aber immer körperlich und subjektiv. ■

Pressebericht der Veranstalter

„Ö kaip vokiškai?“ - Tage der deutschen Sprache

Am 20. Oktober, fanden in Litauen zum ersten Mal die Tage der deutschen Sprache „Ö kaip vokiškai?“ (Wie heißt es auf Deutsch?) statt. Zahlreiche Veranstaltungen sollten der litauischen Bevölkerung die Vorteile von Deutschkenntnissen vor Augen führen. Nachdem sich viele Bildungsinstitutionen, Bibliotheken, Unternehmen und andere Organisationen dieser Initiative angeschlossen hatten, stieg die Anzahl der geplanten Veranstaltungen und Events auf über 200 an. Am 19. Oktober fand eine Pressekonferenz mit Initiatoren des Projekts statt.

Gute Deutschkenntnisse können viel zur Intensivierung der deutsch-litauischen Zusammenarbeit beitragen. 25 Jahre nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen stehen beide Länder in engem wirtschaftlichem Kontakt, es findet ein reger akademischer Austausch statt und auch der Tourismus befindet sich im Aufschwung. Allerdings könnten die Möglichkeiten noch viel besser ausgeschöpft werden, wenn mehr Litauer Deutsch sprechen würden. Den Mangel an Deutsch sprechenden Fachkräften beklagen sowohl die Leiter der in Litauen agierenden Unternehmen mit deutschem Kapital als auch die litauischen Geschäftsleute, die sich Zugang zum deutschen Markt verschaffen wollen.

Am Vorabend der Tage der deutschen Sprache haben sich im Goethe-Institut Vilnius Germanisten, Vertreter der Bildungsinstitutionen und Geschäftsleute zu einer Pressekonferenz über den Nutzen der Deutschkenntnisse zusammengefunden. Diese Veranstaltung als Vorbereitung auf die Tage der deutschen Sprache wurde mit einer von der Musikgruppe SKAMP speziell komponierten zweisprachigen, deutschen und litauischen, Hymne abgerundet.

Die Beständigkeit der deutsch-litauischen Partnerschaft wird unter anderem durch die deutsche Sprache gewährleistet. „Ich kann als Deutsche Botschafterin mit Überzeugung sagen, dass ich in Litauen kaum eine Gesprächssituation vorfinde, in der nicht einer oder mehrere meiner litauischen Ansprechpartner über gute bis sehr gute Deutschkenntnisse verfügen. Das gilt für alle Lebensbereiche und ist natürlich eine ausgezeichnete Ausgangsbasis, auf die wir weiter aufbauen wollen“, kommentiert die Botschafterin der Bundesrepublik in Litauen Jutta Schmitz.

Die Botschafterin ist davon überzeugt, dass die deutsche Sprache in einem eng vernetzten Europa besonders für junge Menschen viele Möglichkeiten zu sowohl persönlicher als auch beruflicher Weiterentwicklung eröffnet. Es ist wichtig zu verstehen, dass in einer globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts Englisch eine Unabdingbarkeit ist, und Deutsch einen zusätzlichen Vorteil darstellt.



Fotos: © Pressefotos der Veranstalter

Botschafterin der BRD in Litauen Jutta Schmitz



Botschafterin der BRD in Litauen Jutta Schmitz und Leiter des Goethe-Instituts Litauen Detlef Gericke

„Am diesjährigen Tag der Deutschen Einheit, 3. Oktober 2016, wurde in Vilnius, am Haus Deutsche Straße Nr. 1 eine Plakette mit dem Straßennamen in deutscher Sprache enthüllt. Bei dieser Gelegenheit wurde von den Festrednern u.a. darauf hingewiesen, dass die Deutsche Straße in Vilnius bereits seit dem 14. Jahrhundert aktenkundig ist. Dies unterstreicht, wie eng und historisch gewachsen die Beziehung zwischen Deutschen und Litauern ist“, fügte die deutsche Botschafterin hinzu.

Seit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen haben sich die Kontakte zwischen den beiden Ländern auf allen Ebenen dynamisch entwickelt – auf der politischen und wirtschaftlichen, kommerziellen und kulturellen, wissenschaftlichen und bildungsbezogenen. Deutschland und Litauen sind nicht nur auf bilateraler Basis eng miteinander verknüpft, sondern arbeiten konstruktiv in verschiedenen internationalen Organisationen zusammen, insbesondere der EU und der NATO. Auch bei der erfolgreichen Zusammenarbeit dieser Art kommt der deutschen Sprache eine wichtige Vermittlerrolle zu.



Fachberater und Koordinator der Zentralstelle für Auslandsschulwesen Michael Brehm, Leiter des Goethe-Instituts Litauen Detlef Gericke, Botschafterin der BRD in Litauen Jutta Schmitz, Leiterin des Vilniuser Büros der Deutsch-Baltischen Außenhandelskammer Audronė Gurinskienė, Leiter der Personalabteilung von UAB „LIDL Lietuva“ Christoph Rescheneder, Abteilungsleiter UAB „Vinted“ Aurimas Klimavičius, Vorsitzender des DAAD-Alumni-Vereins Litauen Daumantas Katinas, Sänger der Band SKAMP Vilius Alesius und Viktoras Diawara und Koordinatorin des Projekts Tage der deutschen Sprache „Ö kaip vokiškai?“ Rasa Darbutaitė

WOHER KOMMT DIE INITIATIVE DER TAGE DER DEUTSCHEN SPRACHE?

Deutsch ist die zweithäufigste Fremdsprache in der EU. In Litauen fußt sie als Fremdsprache auf einer jahrhundertelangen Tradition und spielt bis heute eine der wichtigsten Rollen in der gesamten Fremdsprachenlandschaft. Hinter der Idee, die Tage der deutschen Sprache zu organisieren, stand das Bestreben, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Vorteile von Deutschkenntnissen zu lenken.

Detlef Gericke, der Leiter des Goethe-Instituts Litauen, sieht in der hohen Anzahl und Vielfalt der Veranstaltungen, die landesweit in den größeren Städten und Regionen im Rahmen der Tage der deutschen Sprache stattfinden, den Ausdruck der Sympathie der Litauer für die deutsche Sprache.

„In Šiauliai findet die Jagd auf deutsche Pokemons statt. Der Unternehmensinkubator in Telšiai bietet allen Deutschsprechenden zahlreiche Rabatte. Wollen Sie einen BMW kaufen, so ist morgen der geeignetste Tag dafür“, erzählt der Leiter des Goethe-Instituts Litauen humorvoll.

Auf dem hauptstädtischen Kudirka-Platz wird ein Informationszelt zur deutschen Sprache aufgebaut. Hier wird auch der Illusionist Tobias Grünfelder auftreten. Im großfürstlichen Palast kann man an einem Bildungsprogramm über alte Musik teilnehmen. Die deutsche Botschaft organisiert gemeinsam mit dem „Alumniportal Deutschland“ eine Diskussion über die Zukunft der Europäischen Union.

KOSTENLOSE BILDUNGSMÖGLICHKEITEN

Für Interessierte gibt es viele Möglichkeiten, Deutsch zu lernen, genauso wie es viele Möglichkeiten der kostenlosen Aus- oder Weiterbildung in Deutschland gibt. Der Leiter des Goethe-Instituts Litauen Gericke erklärt, die Kampagne für die Popularisierung der deutschen Sprache soll die Rolle von Deutsch in Litauen stärken, ohne allerdings die anderen Sprachen zu verdrängen. Ganz im Gegenteil kann jeder die Beherrschung mehrerer Sprachen und die Sprachenvielfalt zu seiner besonderen persönlichen Stärke machen.

Der Fachberater für Deutsch in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Litauen Michael Brehm hat mit Genugtuung davon berichtet, dass seine Institution 14 litauische Schulen betreut, deren Schüler das internationale Deutsche Sprachdiplom erwerben und in Deutschland studieren können. Das Deutsche Sprachdiplom wird in Litauen der Abiturprüfung im Fach Deutsche Sprache gleichgestellt.

Daumantas Katinas, Vorsitzender des litauischen Alumni-Klubs des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) – einer der größten akademischen Austauschinstitutionen weltweit – hat die Studien- und Forschungsmöglichkeiten in Deutschland vorgestellt. Litauische Studierende und Wissenschaftler erhielten laut Angaben des DAAD im Jahr 2015 ca. 150 Stipendien. Wichtig ist dabei, dass die Stipendiat/innen dazu motiviert werden, nach Litauen zurückzukehren und hier zu arbeiten. Katinas wies darauf hin, dass das Stipendium vollständig die Kosten für den Lebensunterhalt in Deutschland deckt, und das Studium ist in Deutschland kostenlos.

„Ich konnte von diesem Stipendium leben, mir einen PKW leisten – zugegebenermaßen war es kein BMW – und sogar einen Teil der Publikationskosten meiner Doktorarbeit finanzieren“, schmunzelt Katinas.

DEUTSCHSPRECHENDE FACHLEUTE SIND GEFRAGT

Die Tage der deutschen Sprache sollen auf die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit deutschen Unternehmen und Institutionen aufmerksam machen. Deutschland ist der drittgrößte Auslandsinvestor in Litauen, insgesamt sind hierzulande an die 500 deutsche Unternehmen tätig. Auch die litauischen Unternehmer erkunden aktiv die Zugangsmöglichkeiten zum deutschen Markt. Allerdings geben sowohl die litauischen als auch die deutschen Unternehmer in Litauen zu, dass auf dem Arbeitsmarkt ein großer Mangel an Fachkräften mit guten Deutschkenntnissen herrscht.

Audronė Gurinskienė, die Leiterin des litauischen Büros der deutsch-baltischen Handelskammer, berichtete mit Zufriedenheit, dass sich die Aktivitäten deutscher Unternehmen auf dem litauischen Markt seit dem letzten Jahr verdoppelt haben. Litauische Unternehmen sind aktiv darum bemüht, die Möglichkeiten des deutschen Marktes auszuloten. Deswegen ist der Bedarf an Deutschsprechenden Fachleuten stark angestiegen. Die Ergebnisse einer von der Handelskammer durchgeführten Umfrage, an der 62 in Litauen tätige Unternehmen mit deutschem Kapital beteiligt waren, haben zutage gefördert, dass 90,3% der Unternehmen auf Schwierigkeiten bei der Suche nach Mitarbeitern mit guten Deutschkenntnissen stoßen. 69,3% der Unternehmen sind mit dem Niveau der Sprachkenntnisse ihrer Mitarbeiter nicht zufrieden und 78,8% der Arbeitgeber sind davon überzeugt, dass bessere Deutschkenntnisse zur Verbesserung der Ergebnisse im Bereich Kundenarbeit führen würden.

Auch Christoph Rescheneder, Leiter der Personalabteilung von UAB „Lidl Lietuva“, welche erst vor kurzem die Arbeit auf dem litauischen Markt aufgenommen hat, war geneigt, den Ergebnissen der Umfrage beizupflichten. Aus seiner Sicht hängt der Geschäftserfolg in hohem Maße davon ab, dass man die Muttersprache des Geschäftspartners sprechen kann.

„Das Unternehmen UAB „Lidl Lietuva“ sucht nach motivierten Mitarbeitern mit guten Fremdsprachenkenntnissen und bietet ihnen hervorragende Karriereaussichten in verschiedenen Geschäftsbereichen des Unternehmens an. Wird eine Position ausgeschrieben, so mangelt es nicht an Bewerbern“, kommentiert Herr Rescheneder zufrieden.

Damit die Erfolgsaussichten auf dem deutschen Markt möglichst groß sind, muss man die Deutschkenntnisse der qualifizierten litauischen Arbeitskräfte fördern. Auch UAB „Lidl Lietuva“ sieht das so und investiert in die Vermittlung von Sprachkenntnissen: Sowohl die Mitarbeiter des Unternehmens als auch die Studenten der Privathochschule ISM haben die Möglichkeit, Deutsch zu lernen.

Die Firma „Vinted“ gehört auch denjenigen 90% der Unternehmen an, die bei der Suche nach Deutsch sprechendem Personal auf Schwierigkeiten gestoßen sind. Aurimas Klimavičius, der Leiter der Abteilung Kundenarbeit bei „Vinted“, hat den Konferenzteilnehmern berichtet, dass der deutsche Markt für das Unternehmen zurzeit das wichtigste Expansionsziel darstellt. Daher ist das Unternehmen auf die Mitarbeiter angewiesen, die nicht nur über gute



Lebkuchen mit dem Logo der Tage der deutschen Sprache

Sprachkenntnisse verfügen, sondern sich auch mit der deutschen Kultur auskennen.

„Vinted“ ist bestrebt, die Kunden in Deutschland in ihrer Muttersprache zu bedienen. „Ich wünsche uns allen, dass wir nicht nur an diesem einen Tag, sondern an allen Tagen die Tage der deutschen Sprache erleben können“, so Klimavičius.

Die Musikgruppe SKAMP hat speziell für die Tage der deutschen Sprache eine Hymne komponiert.

Die Initiatoren der Tage der deutschen Sprache: Deutsche Botschaft in Vilnius, Goethe-Institut Litauen, Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, DAAD und Deutsch-baltische Handelskammer (AHK).

Hier können Sie sich über die Kampagne informieren:
www.vokiskai.lt und www.facebook.com/vokiskai.lt ■

Michael Brehm

200 landesweite Veranstaltungen am Tag der deutschen Sprache in Litauen

ÜBER MONATE HINWEG HABEN DIE FÜNF DEUTSCHEN INSTITUTIONEN – DIE DEUTSCHE BOTSCHAFT, DAS GOETHE-INSTITUT, DIE ZENTRALSTELLE FÜR DAS AUSLANDSSCHULWESEN (ZFA), DER DEUTSCHE AKADEMISCHE AUSTAUSCHDIENST (DAAD) UND DIE DEUTSCH-BALTISCHE HANDELSKAMMER (AHK) – DEN TAG DER DEUTSCHEN SPRACHE AM 20. OKTOBER VORBEREITET. EINE EIGENE HYMNE WURDE VON DER BEKANNTEN LITAUISCHEN GRUPPE SKAMP KOMPONIERT UND DAS GESAMTE MEDIENSPEKTRUM – PRESSE, FUNK UND FERNSEHEN – EINBEZOGEN.

Der Auftakt zur Hauptveranstaltung war die Pressekonferenz der deutschen Institutionen in Anwesenheit der deutschen Botschafterin Jutta Schmitz am 19. Oktober gemeinsam mit den Wirtschaftsvertretern UAB „LIDL Lietuva“ und UAB „Vinted“ sowie der Musikgruppe SKAMP. Der Grundtenor der Veranstaltung war, dass die deutsche Sprache in Litauen durchaus Zukunft hat. Sehr positiv wurde von allen Anwesenden aufgenommen, dass die Anmeldezahl zur DSD II-Prüfung der KMK in Litauen im aktuellen Schuljahr 2016/2017 um 38 Prozent gestiegen ist.

Flankiert wurde unsere Medienarbeit durch mehrere Auftritte im nationalen litauischen Fernsehen und Radio, unter anderem gab es eine Einladung zur Sendung „Labas rytas, Lietuva“ (*Guten Morgen, Litauen*) für die Koordinatorin des Tages der deutschen Sprache Rasa Darbutaitė und den SKAMP-Sänger Vilius Alesius. In den öffentlichen Verkehrsmitteln in vier litauischen Großstädten wurden Werbevideos zur Kampagne gezeigt, parallel dazu wurden Werbepakete an Schulen, Universitäten, Bibliotheken, Museen und andere Einrichtungen zum Teil von unserem „Ö kaip vokiškai“-Wagen in die einzelnen Städte gebracht.

So weit, so gut. Für Öffentlichkeit war gesorgt und die Zahl der angemeldeten Projekte hatte mit 200 alle unseren Erwartungen bereits übertroffen. Die Begeisterung und die Freude über die Zusammenarbeit waren bei allen spürbar. Und wir sollten Recht behalten.

Die Veranstaltungen waren erstaunlich kreativ, vielfältig und bisweilen lehrreich. Bei der zentralen Aktion auf dem Kudirkos-Platz war das Interesse der Passanten groß, wobei wir hier auf die Unterstützung des deutschen Zauberers Tobias Campoverde zurückgreifen konnten.

Das ist aber nur die Sicht der Initiatoren des Projektes. Entscheidend sind aber die Rückmeldungen von den Projektstandorten. Exemplarisch dafür möchten wir hier einige Teilnehmende zu Wort kommen lassen, um einen authentischen Eindruck zu bekommen.

Der 20. Oktober war im Gymnasium echt deutsch: Luftballons in den deutschen Nationalfarben, das Lied der Gruppe SKAMP Ja, ich kann ersetzen die Schulklingel, und die Studierenden der Vytautas-Magnus-Universität trugen Geschichten und Gedichte auf Deutsch und Litauisch vor. Höhepunkt war dann der Wettbewerb für den Jahrgang 7 Deutsch für Kreative und Neugierige, bei dem die SchülerInnen ihre Sprach- und Landeskundekenntnisse mit viel Spaß und Kreativität präsentiert haben. (Lina Milkintienė, Deutschlehrerin, Jesuitengymnasium Kaunas, DSD-II-Schule)

Den Tag der deutschen Sprache in Litauen „Ö kaip vokiškai?“ werde ich wohl nie vergessen. Ich freue mich sehr, dass meine geliebte deutsche Sprache der litauischen Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Mein Kontakt zu vielen Menschen lässt mich hoffen, dass gerade die jungen SchülerInnen sich dafür entscheiden, Deutsch zu lernen, denn die deutsche Sprache öffnet die Tür zu der Welt. Wie schon Ludwig Wittgenstein sagte: Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt. (Džiugilė Kernauskaitė, Gesicht des Tages der deutschen Sprache, Jdi-Alumna, Absolventin des Viekišniai-Gymnasiums, DSD-I-Schule)

Ich hatte viel Spaß, die Veranstaltung zu organisieren. Vielleicht es war so, weil ich wusste, dass wir nicht alleine mit dieser Veranstaltung da sind, sondern dass es ein Festival für ganz Litauen ist! Die SchülerInnen in meiner Schule und ich haben während der Vorbereitung so viele interessante Fakten über Deutsch und die deutschsprachigen Länder erfahren. Leute, die vorher nicht so viele Kenntnisse über Deutschland hatten, waren am Ende überzeugt, dass Deutschland wirklich eine interessante und reiche Kultur anzubieten hat! (Kotryna Kiznytė, Jahrgang 11, Leiterin des Organisationsteams beim Technischen Lyzeum Vilnius, DSD-I-Schule)

Ich finde Deutsch sehr wichtig für mich, deshalb gefiel mir dieses Projekt. Ich habe ein großes Plakat über die Olympischen Spiele gemacht. Ich will nicht lügen, es war ein bisschen schwer, aber ich habe es gemacht. (Ūla Kybartaitė, Schülerin, Jahrgang 8, Petras-Vileišis-Progymnasium Vilnius, DSD-I-Schule)

Warum Deutsch lernen? Eine mögliche Antwort hatte das deutsche Unternehmen Festo. SchülerInnen aus dem Darius-und-Girėnas-Gymnasium und aus anderen Schulen aus Kaunas nahmen an einer Führung durch das Gebäude teil und bekamen einen Einblick in die vielfältige Arbeit des Dienstleistungsbetriebes. Die MitarbeiterInnen standen überall Rede und Antwort. Sie betonten, dass sie sowohl Deutsch- als auch Englischkenntnisse benötigten, stellten allerdings heraus, dass der Deutschanteil bei etwa 90 Prozent liege. Auch die enge Kooperation mit den Niederlassungen in Deutschland wurde erwähnt. Die SchülerInnen staunten über die lockere Atmosphäre, stellten viele Fragen und kehrten mit einer möglichen Perspektive für ihre eigene Zukunft zurück. Eine rundum gelungene Aktion. (Thomas Lewandowski, Bundesprogrammlehrkraft, Darius-und-Girėnas-Gymnasium Kaunas, DSD-II-Schule)

Einigkeit besteht sowohl bei den Initiatoren als bei den Teilnehmenden, dass wir im nächsten Jahr nicht nur einen „Tag“ sondern „Tage der deutschen Sprache“ durchführen wollen.

Mehr Informationen auf Litauisch: www.vokiskai.lt und www.facebook.com/vokiskai.lt ■

Anna Nowodworska unter Mitarbeit von Gražina Droessiger und Diana Babušytė

Der Tag der deutschen Sprache an der Bildungswissenschaftlichen Universität Litauens

AUCH AN DEN UNIVERSITÄTEN WURDE DER TAG DER DEUTSCHEN SPRACHE GEFEIERT UND WIE:

Getreu dem Motto „Ū kaip vokiškai?“ organisierten Studierende der englischen und deutschen Philologie unter Leitung von Diana Babušytė zwei Flashmob-Veranstaltungen. Sie stellten ihren Beamer an einem zentralen Punkt im Hauptgebäude auf, zeigten eine Präsentation und fragten Passanten nach Wissenswertem rund um Deutschland: nach Symbolen, sprachlichen Rätseln, wirtschaftlichen Themen, bekannten Deutschen, Sport, Traditionen/Bräuchen, Essen usw. Für jede richtige Antwort haben die Teilnehmenden kleine Geschenke bekommen, die vom Goethe-Institut freundlicher Weise zusammengestellt wurden und von denen sie sich selbst eines aussuchen konnten. Die Stimmung war gut, Dank der studentischen Moderatoren, die die ganze Veranstaltung wie richtige Profis mit vollem Einsatz und Begeisterung meisterten. Mit der Folge, dass sogar das anfangs schüchterne Publikum auftaute und munter die interessanten und lustigen Quizfragen beantwortete.

Um 12:20 Uhr führten Skaidra Girdenienė und Gražina Droessiger in den Räumlichkeiten der Bibliothek eine spannende interaktive Vorlesung mit Quiz-Charakter durch. Es wurden sprachliche Besonderheiten der deutschen Sprache, interessante Landeskundeaspekte und Unterschiede der deutsch-litauischen interkulturellen Kommunikation vorgestellt. Zwischendurch



Foto: © Gražina Droessiger

Die Moderatorinnen der Flashmob-Veranstaltung



Foto: © Diana Babušytė

Das Publikum in Aktion



Schneewittchen erhält ihren Namen



Die Zwerge finden das ohnmächtige Schneewittchen



Die glückliche Theatercrew nach der Vorstellung

wurden an das Publikum Fragen mit Antwortvorgaben gestellt, für richtige Antworten gab es Preise. Es wurden viele kleine Geschenke verteilt, denn das Publikum war sehr aktiv. Anschließend wurden ca. 60 Schüler und Schülerinnen, die mit ihren Lehrerinnen Birutė Dambrasienė und Eglė Adomaitienė aus dem Vytautas-Magnus-Gymnasium und aus dem Gymnasium des Hl. Christophorus Vilnius gekommen waren, und andere Teilnehmende in Gruppen eingeteilt und jede Gruppe stand vor der Aufgabe, synchron und so schnell wie möglich entweder einen deutschen Zungenbrecher oder ein langes zusammengesetztes Wort aufzusagen. Diese lustige Aufgabe sorgte für lebhaftige Stimmung im Raum.

Die Mitarbeiterinnen der Bibliothek Ramutė Grabauskienė, Irena Kuzminskienė und Danutė Gruzdienė organisierten zwei Bücherausstellungen: „Werke deutschsprachiger Nobelpreisträger für Literatur“ und „Lehrwerke der Mitarbeiter des Lehrstuhls für Deutsche Philologie und Didaktik“. Diese Ausstellungen konnte man sich in der Bibliothek zwei Wochen lang ansehen.

Um 14.00 Uhr fand zum Abschluss des Tages die deutsch-litauische Premiere des Theaterstücks „Schneewittchen und die acht Zwerge“ unter Leitung von Anna Nowodworska im eindrucksvollen Freskensaal statt. Studierende und Schüler der Barбора-Radvilaitė-Hauptschule in Vilnius und ihre engagierte Lehrerin Anželika Zujeva bildeten das Schauspielerkollektiv.

Das Besondere an der Darstellung der grimmschen Erzählung war, dass sowohl nur deutschsprachige als auch nur litauischsprachige Zuschauer der Aufführung folgen konnten, da entweder die Schauspieler nacheinander auf beiden Sprachen spielten oder zusätzliche Rollen die Szene kommentierten ohne sich zu wiederholen. Einen kleinen Eindruck des gespielten Theaterstücks vermittelt der folgende Auszug aus der zweiten Szene und natürlich die Bilder.

Auszug aus der 2. Szene

Die böse Königin befragt zum ersten Mal ihren Zauberspiegel:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

So antwortete der Spiegel:

„Frau Königin, wie überall bekannt, seid Ihr die Schönste im ganzen Land.“

Da war sie zufrieden und beruhigt, denn sie wusste, dass der Spiegel die Wahrheit sagte.

Zwei Mäuse beobachten die Szene und kommentieren sie auf Litauisch:

1 Pelytė: „Ar girdėjai, ką sakė ponias Karalienė?“
2 Pelytė: „Ne, ką gi?“
1 Pelytė: „Ji kalbėjo su veidrodiu ir klausė, kas yra gražiausia visoje šalyje.“
2 Pelytė: „Tai skamba keistai. Ir ką gi atsakė veidrodis?“
1 Pelytė: „Ponias Karalienė, čia esi gražiausia. Štai ir viskas“
2 Pelytė: „Aha...“

Zu diesem Spektakel kamen mehr als 100 Menschen und ich denke, es war für alle ein Genuss.

Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr, wenn es wieder heißt „Ū kaip vokiškai?“ ■

Birutė Terminienė

Tag der deutschen Sprache am Petras-Vileišis-Progymnasium

Die Vorbereitung auf den Tag der deutschen Sprache begann mit verschiedenen Aufgaben für die Schüler: die Zweitklässler sollten die ersten deutschen Worte sehr schön schreiben und malen, die anderen malten und zeichneten Bilder und Plakate zu verschiedenen Themen, wie „Mein Hobby“, „Olympische Spiele“, „Mein Lieblingsbuch“, „Mein erstes deutsches Wort“, „Deutsch in meiner Familie“ usw.



Das Logo haben der Lehrer Andrius Alkauskas und die Lehrerin Birutė Terminienė gemacht



Foto: © E. Guobis

Eglė Karmonienė (links) und Birutė Terminienė (Mitte) mit den SchülerInnen

An diesem Tag fand der Wettbewerb „Diktanto meistras“ statt, an dem eine Schülergruppe aus der Žygimantas-Augustas-Hauptschule teilnahm. Den Text hat die Deutschlehrerin Egle Karmonienė vorbereitet. Schon das zweite Jahr nimmt unser Progymnasium und die Žygimantas-Augustas-Hauptschule an dem Projekt des Goethe-Instituts „Deutsch anders lernen. Lehrwerk *Beste Freunde* in Litauen“ teil.

Lassen wir jetzt unsere Gewinner sprechen:

Ich freue mich sehr, dass der Tag der deutschen Sprache gefeiert wird. Ein solcher Tag fördert stärker das Lernen der deutschen Sprache. Während des Diktats kann man seine Kenntnisse kontrollieren. (Adomas Traubas).

An diesem Tag habe ich Freunde aus der anderen Schule kennengelernt. Ich bin der Meinung, dass ich mehr kann, aber ich muss noch lernen. (Greta Kudzmanaitė).



Foto: © E. Karmonienė

Den 1. Platz hat Adomas Traubas und den 3. Platz Greta Kudzmanaitė (beide Klasse 7t, Lehrerin B. Terminienė) belegt



Den 2. Platz hatte Evelina Šeštokaitė inne. (Klasse 7, Žygimantas-Augustas-Hauptschule, Lehrerin Eglė Karmonienė)

Und hier sprechen die Schüler der 8. Klasse:

Das Konzert begann mit der Europa-Hymne. Die Kinder sangen sehr schön und im Saal war eine aufregende Atmosphäre. Dort wurden deutsche Lieder gesungen, interessante Gedichte vorgetragen und alle waren sehr zufrieden. Das Fest war etwas Besonderes. **(Emilija Rodenbeck, 8v).**

Ich finde Deutsch sehr wichtig für mich, deshalb gefiel mir dieses Projekt. Ich habe ein großes Plakat über die Olympischen Spiele gemacht. Ich will nicht lügen, es war ein bisschen schwer, aber ich habe es geschafft. **(Ūla Kybartaitė, 8v).**

Ich fand die Veranstaltung interessant. Die Schule haben wir festlich geschmückt. Ich habe das Gedicht Septemberliches Lied vom Storch von Günter Eich vorgetragen. Ich war besonders stolz, weil ich es zum ersten Mal im großen Saal erzählen konnte **(Vytautė Kibartaitė, 8v).**

Im Folgenden Eindrücke von den Schülerinnen Aurėja Adomavičiūtė und Unė Narūnaitė:

Die Schüler haben die Schule mit Plakaten über die Olympischen Spiele und mit Plakaten mit deutschen Sprichwörtern geschmückt. Die Schüler der 2. Klasse haben ein großes Poster Mein erstes deutsches Wort gemacht. Bunt und schön war unsere Schule! Den ganzen Tag und die ganze Woche herrschte feierliche Stimmung.

An diesem Tag hatten wir Besuch aus einer anderen Schule. Unsere Schüler der Klasse 7t und die Gastschüler haben bei dem Wettbewerb Diktanto meistras mitgemacht. Sie haben ein Diktat geschrieben. Am Ende der Veranstaltung haben die Schüler dafür Diplome bekommen. Den ersten Platz hat eine Schülerin unserer Schule belegt.

Unsere Veranstaltung war sehr schön. Die Grundschüler haben das Lied Guten Morgen gesungen und ein Glockenlied gespielt. Das war sehr lieb. Die älteren Schüler haben auch schöne Lieder gesungen, Gedichte vorgetragen und auch Gitarre gespielt.

Wir brauchen solche Feste. Es war sehr interessant daran teilzunehmen. Wir freuen uns, dass wir fast alles auf Deutsch verstanden haben. Es ist nicht so schwer, Deutsch zu lernen. ■



Angelina Petrauskienė

„Toller Tag, tolle Woche, tolle Erinnerungen.....“

Das sagte meine Schülerin über den 20. Oktober, den Tag der deutschen Sprache. Sie hatte (und hat) Recht: Es war sehr toll nicht nur für die Schüler, sondern auch für die Lehrer (Lehrer sind auch Menschen:)). Einen kleinen Schritt entfernt vom Lernprogramm, eine kleine „Prise“ des Unerwarteten und viele Überraschungen von den Schülern. Wirklich, nicht jede Stunde beginnt im Schulkorridor, in der Schulbibliothek oder am Computer... Am 20. Oktober machten wir alles, was uns interessant erschien, - es gab nur eine einzige Forderung: alles auf Deutsch! Wenn jemand auf Litauisch sprach, wurde schnell gefragt „Ö kaip vokiškai?“

Mit Hilfe der Bibliothekarinnen Nivita Jagentavičienė und Jurgita Mižutavičienė konnten wir das Leben von J. W. Goethe ausführlich kennenlernen, über Goethes Schaffen nachdenken, über philosophische Monologe von Faust und über Gretchens leidenschaftliche Gefühle sprechen. Sehr angenehm war auch, dass andere KollegenInnen und die Schulverwaltung des Santara-Gymnasiums die Zeit für J.W. Goethes Schaffen fanden.

Nicht vergessen wurden auch die Kreuzworträtsel und die Parodien auf Goethes Schaffen. Eine gegenwärtige Parodie auf den „Erlkönig“, die der Schüler Philipp Peter toll schrieb und die uns die liebe Kollegin Frau Petra Herold aus der Christian-Wirth-Schule in Ussingen (Deutschland) sendete, möchte ich Ihnen nicht vorenthalten:



Fotos: © Jurgita Mižutavičienė.

„Ö kaip vokiškai“ im Santara-Gymnasium in Kaunas. Mehr Fotos: <http://www.santara.kaunas.lm.lt/spalio-20-oji-vokieciu-kalbos-diena/>

KING OF THE ROAD

*Wer braust so spät auf dem Highway entlang?
Es ist ein Rocker mit Wind im Haar,
Schon schaltet er in den fünften Gang,
Doch in Gedanken ist er in der Bar.*

*Mit 180 Sachen durch die Nacht,
An seinen Helm hat er jedoch nicht gedacht.*

*Er wünscht' er wär bei seiner Liebsten im Arm,
Doch heut' Nacht hält ihn nur ein T-Shirt warm.*

*Und auf einmal,
Er kann's von weitem sehen,
Sieht er auf der Standspur eine Polizeistreife stehen.*

*Der Polizist winkt ihn heran,
Doch der Rocker gibt weiter Gas,
Und düst den Highway entlang.*

*Der Rocker in den Rückspiegel schaut,
Was sich da hinten zusammenbraut.*

*Doch hat er nicht auf die Straße geschaut,
Und so einen Unfall gebaut.*

*Das Motorrad ist zerstört,
Der Fahrer auch.
Einen leisen Seufzer man von ihm hört,
Denn das Motorrad liegt auf seinem Bauch.*

*Der Rettungswagen naht,
Er bremst aus voller Fahrt.*

*Können die Sanitäter es schaffen,
Wird sich der Rocker wieder aufraffen?*

*Sie erreichen das Krankenhaus mit Müh und Not,
Auf ihrer Trage der Rocker ist tot.*

(Philipp Peter) ■

Christian Irsfeld

Ein bewegtes litauisch-deutsches Leben

ZEITZEUGENGESPRÄCH MIT JULIANA ZARCHI AN DER VYTAUTAS-MAGNUS-UNIVERSITÄT IN KAUNAS

Juliana Zarchi ist in Deutschland vor allem vielen jungen Menschen ein Begriff. Die agile Kaunasserin, Jahrgang 1939, besucht seit vielen Jahren Schulen in Deutschland und bietet dort durch Zeitzeugengespräche vor allem Schülerinnen und Schülern, aber auch der Öffentlichkeit Einblicke in ihr bewegtes Leben. Berichtet über Zarchis verdienstvolle Aktivitäten haben in Deutschland bereits bedeutende Medien wie u.a. die Zeitung *Die Welt* oder der *Deutschlandfunk*. In ihrem Heimatland Litauen hingegen ist Juliana Zarchi bislang nicht so bekannt.

Als Tochter eines jüdischen Litauers und einer katholischen Rheinländerin saß Juliana Zarchi vielmals in ihrem Leben wortwörtlich zwischen allen Stühlen. Sie lebte als Kind im Kaunasser Ghetto, konnte diesem entweichen und wurde von einer litauischen Familie versteckt, bis mit dem Einmarsch der Roten Armee für sie die unmittelbare Gefahr für Leib und Leben zu enden schien. Doch nach der Befreiung vom Nationalsozialismus folgte für sie und ihre Mutter die Deportation nach Zentralasien, wo Zarchi zunächst jahrelang als Baumwollpflückerin im heutigen Tadschikistan arbeiten musste, bevor ihr, die Deutsch und Litauisch muttersprachlich spricht, dort ein Studium der Germanistik erlaubt wurde, welches sie schlussendlich nach vielen Jahren wieder zurück nach Litauen führte. Nach Litauen, welches ihr trotz der dort als Kind erlebten Gefahren und Verluste – ihr Vater und dessen Familie waren den Verfolgungen zum Opfer gefallen – wieder zur Heimat wurde. In Kaunas unterrichtete Juliana Zarchi dann nach der Wendezeit noch bis zu ihrer Pensionierung am Lehrstuhl für Germanistik der Vytautas-Magnus-Universität.

Durch diese Tätigkeit besteht bis heute noch eine Verbindung zwischen Frau Zarchi und ihrer inzwischen zum Lehrstuhl für Germanistik und Romanistik gewordenen ehemaligen Arbeitsstätte. All das war Anlass genug, um am 17. Mai 2016 auch einmal ein Zeitzeugengespräch in Litauen, diesmal im Rahmen eines Landeskunde-Seminars mit Studenten und Dozenten der VDU und auch mit zwei Schülerinnen des Jesuitengymnasiums Kaunas zu versuchen. Die jungen, aber auch die nicht mehr ganz so jungen Gäste lauschten gebannt den Erzählungen Frau Zarchis, die in vielen Details traurig oder sogar erschütternd waren, und zeigten sich umso beeindruckter von ihrer Persönlichkeit, die trotz all ihrer Erlebnisse ihre Lebensfreude und Energie nicht verloren hat und mit ihren Erzählungen jung und alt in ihren Bann zu ziehen vermag. Möge es noch viele solcher bereichernder Zeitzeugengespräche mit Juliana Zarchi geben.



Fotos: © Christian Irsfeld



Das Zeitzeugengespräch von Juliana Zarchi mit Studentinnen und Schülerinnen aus Kaunas

Ein Kontakt zu Frau Zarchi kann im Bedarfsfall über den Lehrstuhl für Germanistik und Romanistik der VDU Kaunas hergestellt werden. ■

René Raubal

Pädagogischer Aufenthalt in Vilnius

Im Herbst 2015 weckte eine E-Mail mein Interesse, wonach man sich für einen pädagogischen Aufenthalt im Ausland bewerben konnte. Ich war schon in der Vergangenheit an verschiedenen Austauschprojekten beteiligt und bin auch jedes Jahr mit Schulklassen in verschiedenen Staaten auf Exkursion, nun bot sich eine gänzlich neue Möglichkeit, nämlich alleine, ohne SchülerInnen ein Land samt seiner Bildungseinrichtungen kennen zu lernen. Wie könnte so eine Erfahrung in dem dem Kulturaustausch dienenden österreichischen Projekt „Weltweites Lernen“ für mich werden?

Ich fasste ziemlich schnell meinen Entschluss zur Bewerbung und wählte als Ziel Litauen – ein Land, das ich trotz zahlreicher Reisen noch nicht kannte und deshalb mein besonderes Interesse geweckt hatte.

Nach dem positiven Bescheid wurde mir Edvinas Šimulynas als Kontaktperson vermittelt, und wir hatten uns rasch auf einen Termin meines Aufenthaltes geeinigt: Der Blick auf das Klimadiagramm von Litauen ließ mich den frühen Herbst bevorzugen, und um auch die Baltische Deutschlehrertagung besuchen zu können, vereinbarten wir meinen Aufenthalt auf die Zeit vom 26. September bis zum 9. Oktober 2016.

Eine gewisse Unsicherheit ergab sich durch den Umstand, dass mein doch sehr umfangreicher und zeitintensiver Antrag zur finanziellen Unterstützung für Comenius+ abgelehnt worden war. Glücklicherweise bekam ich vom Bundesministerium für Frauen im Sommer 2016 grünes Licht für eine finanzielle Abdeckung der Kosten.

Im September hatte ich regen E-Mailverkehr mit Edvinas Šimulynas und er stellte mir ein umfangreiches Programm zum Besuch verschiedenster Schulen, der Universität und sonstiger Bildungseinrichtungen zusammen. Mein Interesse wuchs und in mir tauchten auch schon eine Vielzahl von Fragen und die Neugier darauf, wie mein Aufenthalt wohl werden würde und welche Erfahrungen und Erkenntnisse ich bekommen würde.

Als ich meine Reise nach Litauen antrat, war ich schon sehr gespannt und neugierig, wie sich der Aufenthalt entwickeln würde. Ich hatte schon zuvor Kontakt mit Partnerschulen der Handelsakademie St. Pölten und an einem Leonardo-Programm in England teilgenommen, wusste also, wie solche Projekte funktionieren. In ein Land zu reisen, das man jedoch gar nicht kennt, weckt doch eine besondere Neugier.

Im Rückblick hat sich meine Reise absolut gelohnt. Ich durfte einen intensiven Einblick in das Bildungswesen Litauens bekommen und habe auch so Manches davon mit nach Hause genommen. Was mir besonders auffiel, ist, dass ein qualitativer Unterricht sowie ein positives Unterrichtsklima möglich sind, auch wenn die Gebäude samt ihren Einrichtungen nicht auf dem neuesten Stand sind. PCs



René Raubal (Mitte) und die Lehrenden des Židinyš-Gymnasiums für Erwachsene in Vilnius

Foto: © Darius Mockevičius

samt Tontechnik und Beamer sind durchwegs vorhanden, und dies genügt als Basisausstattung. Als wichtige Komponente sehe ich die Lehrkräfte: Alle BetreuerInnen an den Schulen, die ich kennenlernen durfte, verfügen über Fachwissen, Einfühlungsvermögen und schaffen es, die SchülerInnen zu motivieren. Dazu kommt, dass auch seitens der SchülerInnen die Lernbereitschaft zumeist vorhanden ist. Dies vermittelte mir insgesamt den Eindruck eines angenehmen Schul- und Lernklimas. Hier wäre es nun auch interessant zu wissen, wie sich die Schulqualität in weiterer Folge auf Studium und Beruf auswirkt. Litauen gilt als Emigrationsland – auch wegen des niedrigen Lohnniveaus. Wie mir gesagt wurde, verdienen Lehrkräfte um die 600 Euro. Dabei sind viele Preise (Benzin, Lebensmittel etc.) jedoch preislich ähnlich gelagert wie in Österreich. Interessant fand ich aber ebenso die Information, dass Lehrkräfte für anspruchsvollere Tätigkeiten auch mehr verdienen können. Eine gute Idee. Darüber hinaus erscheint mir der Stellenwert von Lehrkräften in der litauischen Gesellschaft ein merkbar höherer als jener in Österreich zu sein.

Was ich in zahlreichen Gesprächen ebenso erfuhr war, dass letztendlich viele Dinge im litauischen Bildungsbereich sehr ähnlich wie in Österreich sind. Auf jeden Fall wurde ich in den Schulen immer sehr nett empfangen. Die restliche Zeit dazwischen konnte ich auch nutzen, um Vilnius und Litauen näher kennen zu lernen. Somit kann ich auf schöne Erfahrungen zurückblicken.

Mein Dank gilt natürlich besonders Edvinas Šimulynas, der meinen Aufenthalt durchgeplant hat.

Mehr Einzelheiten hierzu finden Sie unter

http://ldv.lt/images/PDF/Raubal_Bericht_Litauen.pdf ■

Ramunė Sarnickienė

Die Deutsche Welle in meinem Unterricht

WIE KÖNNTE ICH MEINEN UNTERRICHT ATTRAKTIVER UND LEBENDIGER MACHEN?

Diese Frage stellt man häufig in einem Seminar oder in einer Fortbildung. Viele haben etwas anzubieten oder vorzuschlagen, weil man von einer Fortbildung mit einem vollen „Koffer“ von methodischen Tipps zurückkommt. Das Problem liegt oft aber darin, dass man keine Zeit oder keine passende Gelegenheit hat, dieses oder jenes auszuprobieren, oder man mit der Zeit die Regeln vergisst, man die Materialien verlegt o. ä.

Wie kann man aber Anregungen zu eigenem Deutschunterricht finden, ohne an einer Fortbildung teilzunehmen oder ohne Kollegen zu fragen?

Die *Deutsche Welle* kann dabei helfen! Das DW-Angebot ist sehr vielfältig, aktuell und ansprechend. Es wird ständig thematisch aktualisiert, ist im Deutschunterricht sowohl bei Schulklassen als auch in Sprachkursen unabhängig von einem konkreten Lehrwerk leicht einsetzbar und immer zugänglich, wenn Sie einen Internetanschluss haben.

Ich persönlich bin mit der *Deutschen Welle* schon seit einigen Jahren „befreundet“. Angefangen habe ich mit den *Top- und Videothemen*, die als ein sehr gutes Hörtraining dienen und dazu immer ein aktuelles landeskundliches Thema zur Verfügung stellen. Top- und Videothemen empfehle ich sehr, wenn man Klassen oder Kurse ab der Niveaustufe B1 hat und eine attraktive aktuelle Ergänzung zum Kursbuch braucht. Unter einem Thema können Sie sowohl einen Text bzw. eine Videoreportage, als auch ein Glossar, ein Manuskript der Hörtexte, Online-Übungen oder Übungen zum Ausdrücken finden... praktisch einen vorbereiteten Unterrichtsplan. Sehr oft kann das gewählte Thema auch als Anlass zu einer Diskussion benutzt werden.

Den sehr beschäftigten Lehrern, die fast keine Zeit haben im Internet zu recherchieren, aber die trotzdem Abwechslung in ihrem Unterricht wünschen, empfehle ich die gebrauchsfertigen *Unterrichtsreihen* der *Deutschen Welle* anzuschauen, die ganze Lehreinheiten zu konkreten Rubriken, wie zum Beispiel „der Mauerfall“, „So ist Deutschland“ u. a. mit fertigen Unterrichtsentwürfen anbieten.

Mein Favorit auf der Seite www.dw.com ist die Video-Abenteuerspielshow *Ticket nach Berlin*. Dabei geht es um sechs

junge aktive, natürlich wirkende Deutschlerner aus verschiedenen Ländern, die sich auf eine turbulente Deutschlandreise mit vielen Herausforderungen begeben. Zu jeder Folge (19 sind es insgesamt) gibt es interaktive Übungen sowie Aufgaben zu Wortschatz, Grammatik und Landeskunde zum Ausdrücken. Ich persönlich setze die Spielshow in den Deutschkursen der Niveaustufe B2 ein, aber meine Kolleginnen haben es auch schon sehr erfolgreich auf B1-Niveau ausprobiert. Zu den größten Stärken der Video-Show zählt man die Vielfalt der Themen, die weit von den bekannten Klischees (wie Neuschwanstein o.ä.) sind, und die Vielfalt der Aufgaben, die frei nach Bedarf ausgewählt und im Unterricht oder als Hausaufgabe eingesetzt werden können. Seit einem Jahr ist *Ticket nach Berlin* ein voller Erfolg in meinem Unterricht.

Eine weitere Entdeckung bei der *Deutschen Welle* war die Video-Serie *Das Deutschlandlabor*. Die Serie zeigt in 20 Reportagen verschiedene Situationen des Lebens in Deutschland (z. B. Fußball, Mode, Kuschtiere, Bier, Wurst u.a.) und die Vielfalt der deutschen Gesellschaft: Zwei sympathische Moderatoren reisen durch Deutschland, interviewen Menschen auf der Straße oder Experten, die ihnen wertvolle Tipps geben. Das alles führt zu manchmal überraschenden Erkenntnissen. Eine informative lebendige Video-Serie kann sowohl für junge als auch für erwachsene Deutschlerner interessant sein.

Nun habe ich einige Erfahrungen vorgestellt, die ich selber im Laufe von einigen Jahren in meinem Unterricht gesammelt habe, aber das Angebot der *Deutsche Welle* ist natürlich noch viel umfangreicher. Manche Kolleginnen von mir setzen auch andere Produkte der *Deutschen Welle* mit Erfolg in ihrem Unterricht ein: zum Beispiel, die Telenovela *Jojo sucht das Glück* (passt für diejenigen, die Geschichten mit Liebe und Intrige mögen) oder *das Bandtagebuch mit EINSHOCH6* (für diejenigen, die gern mit Musik lernen).

Zum Schluss möchte ich noch einmal betonen, dass die *Deutsche Welle* nicht nur interessante landeskundliche Inhalte zur Verfügung stellt, sondern auch zeigt, wie man diese Inhalte gewinnbringend im Unterricht einsetzen kann.

Viel Spaß mit www.dw.com! ■

Rebekka Ostrop

Herbstsprachcamp in Kelmé



Fotos: © Vita Milkintaitė

Die Teilnehmenden des Sprachcamps

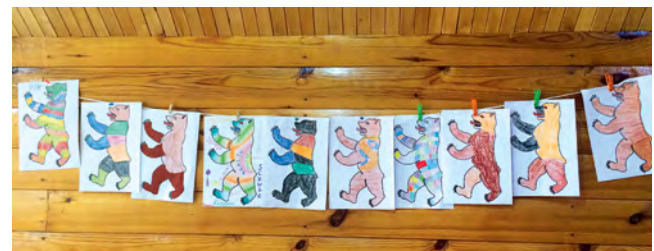
Anfang November hat in Kelmé das alljährliche Herbstferiensprachlager stattgefunden und ich als *kulturweit*-Freiwillige beim Goethe-Institut in Vilnius durfte dabei sein.

Jedes Jahr versammeln sich um die 30 Sechstklässler aus den verschiedenen Schulen in Kelmé in zwei etwas abgelegenen Häusern, um mehr über die deutsche Sprache zu erfahren und weitere Motivation zu bekommen, Deutsch gut zu lernen.

Es wurden viele Spiele gespielt, eine Präsentation über Berlin gehalten, nach deutscher Sankt-Martins-Tradition Laternen gebastelt, die dann später inklusive Laternenliedern im Dunkeln draußen spazieren getragen wurden. Bei der Disko am Abend wurden ausschließlich deutschsprachige Lieder gespielt, die in Deutschland auch gerade populär sind.

Das Feedback der Kinder am Ende der beiden Tage fiel durchweg positiv aus und der Wunsch nach einer Verlängerung oder jährlichen Wiederholung wurde sehr oft geäußert. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass die Schüler sich sehr gefreut haben mal mit einer „echten“ Deutschen zu reden und somit ein Gesicht für die deutsche Sprache zu haben. Denn Deutsch ist ja bekanntermaßen nicht nur ein Unterrichtsfach, sondern die Muttersprache vieler Millionen Menschen.

Ich möchte an dieser Stelle die engagierten Lehrerinnen und Lehrer aus Kelmé loben für ihr Engagement, selbst in den Ferien für die Kinder ein so tolles und sicherlich auch prägendes Erlebnis zu organisieren und durchzuführen. ■



Ausgemalte Bären



Bastelstunde mit Rebekka Ostrop

Renata Mackevičienė

Fortbildungskurs in Lübeck

Im Sommer 2016 hat die Deutsche Auslandsgesellschaft einen Fortbildungskurs „Deutschland und die Deutschen heute“ für die Deutschlehrkräfte aus Baltischen Staaten, Nordeuropa, Polen und Russland in Lübeck veranstaltet. Der Schwerpunkt des Kurses war DaF im Netz. 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Litauen, Lettland, Polen, Belgien, Finnland und Russland haben zwei Wochen lang intensiv am Kursprogramm teilgenommen. Auch wir, Ramunė, Agnė und ich, waren unter den KursteilnehmerInnen.

Alle Teilnehmenden des Kurses waren bei deutschen Gastgebern untergebracht. Meine Gastgeberin Gisela, eine liebenswürdige Dame von 78 Jahren, war sehr nett und energievoll. Ich wohnte bei ihr zusammen mit einer Lehrerin aus Danzig (Polen), die ebenfalls an dem Kurs teilnahm. Jeden Morgen bereitete uns Gisela ein üppiges Frühstück mit Toastbrot, Kaffee, verschiedenen Käsesorten, Fleisch, Joghurt, Honig sowie Obst und Beeren aus ihrem Garten. Sie interessierte sich auch dafür, wie unsere Tage verliefen und was wir zu sehen bekamen. Ich fühlte mich bei ihr so, als ob ich in den Ferien bei meiner Oma gewesen wäre.

In diesen zwei Wochen haben wir nicht nur gearbeitet und gelernt, sondern auch viel Interessantes gesehen. Wir sind nach Hamburg und nach Rostock gefahren. Dort haben wir Parks, ein paar Museen und Kirchen besucht. An einem Abend konnten wir am Strand von Travemünde die Aufführung „Robinson + Freitag“ genießen. Die Ur-Ur-Enkel von Robinson Crusoe und Freitag präsentierten persönlich und voller Leidenschaft die wirklich wahre Geschichte ihrer Vorfahren.

Auch in Lübeck gab es viel Interessantes zu sehen: das Holstentor – das Wahrzeichen Lübecks, das Buddenbrookhaus, das Willy-Brandt-Haus, das Rathaus, das eines der schönsten und ältesten Rathäuser Deutschlands ist, Kirchen, wie die Jakobikirche, die Petrikirche und die Marienkirche und noch viele andere Sehenswürdigkeiten. Die Jakobikirche ist die Seefahrer- und Fischerkirche mit der letzten historischen Orgel Lübecks und mit dem Rettungsboot des 1957 im Atlantik gesunkenen Segelschiffes „Pamir“ als Gedenkstätte. Ein Fahrstuhl in der Petrikirche fährt zur 50 Meter hohen Aussichtsplattform im Turm.

Lübecker Marzipan ist sehr lecker und in der ganzen Welt berühmt. Sehenswert ist der Marzipan-Salon der Firma Niederegger. Dort haben wir Kuchen aus Marzipan genossen, leckere Marzipansüßigkeiten eingekauft und viel über die Geschichte rund um das Marzipan erfahren.

Einige von uns haben auch das Europäische Hansemuseum besucht – das größte Museum zur Geschichte der Hanse. Neben originalen Ausstellungsstücken werden hier exemplarisch auch Szenarien aus der Hansezeit dargestellt. Dabei erfährt man von Wagnis und Aufstieg, von einer Welt in Reichtum und Macht sowie von



Fotos: © Renata Mackevičienė

Hospitation an einer Gemeinschaftsschule



Ein Tag in Hamburg



Ein Erinnerungsfoto mit dem Punk-Schulleiter Matthias Isecke-Vogelsang (Mitte)

Todesgefahren und der allgegenwärtigen Religiosität. Diese und noch viele andere Sehenswürdigkeiten kann man sich in Lübeck ansehen.

Die zwei sehr intensiven Wochen sind wie im Flug vergangen. Der Kurs endete mit dem gemeinsamen Abendessen am Donnerstagabend. Gut gelaunt und voller Eindrücke sind wir nach Hause zurückgekehrt. ■

Agnė Blaževičienė

Einmal Lübeck und immer gerne zurück

Wer schon einmal in Lübeck „bei Martin“ (sprich bei Martin Herold) war, wird diese gemütliche backsteingotische Stadt ganz sicher wieder einmal besuchen und an dem einen oder anderen Fortbildungskurs der Deutschen Auslandsgesellschaft teilnehmen wollen.

Unser litauisches Trio, bestehend aus Ramunė, Renata und Agnė, kann diese Fortbildung wärmstens empfehlen: ein inhaltsreiches Kursprogramm, Auseinandersetzung mit fachkundigen Dozenten über aktuelle politische und kulturelle Ereignisse, Hospitationen an den Gemeinschaftsschulen (eine neue Schulform im deutschen Bildungssystem) Lübecks, Theateraufführung am Strand von Travemünde, Ausflüge nach Hamburg und Rostock mit hochinteressanten Führungen – alles haben wir genossen, nicht zuletzt auch die Bekanntschaften mit netten Kolleginnen und Kollegen aus sieben europäischen Ländern sowie die Gastfreundlichkeit unserer Lübecker Gastgeber.

Der Schwerpunkt unserer Fortbildung war DaF im Netz. Die intensive Arbeit am und um den Computer mit dem kompetenten Referenten Andreas Westhofen aus Düsseldorf war für alle Teilnehmenden äußerst bereichernd. Wir haben interaktive online-Übungen erstellt, viel Nützliches über die Anwendung von Apps, Tricider, Padlet und anderen modernen Instrumenten im Unterricht erfahren. Vor allem haben wir manche Hinweise und Geheimtipps bekommen, wie man seinen Unterricht mit Hilfe des World Wide Web effektiver gestalten kann, welche Webseiten für Kinder bzw. Jugendliche relevant sind, wo man z.B. fertige Didaktisierungen zu deutschsprachiger Musik finden kann, welche Themen die Online-Magazine „Fluter“ und „Spießler“ für Jugendliche anbieten und vieles mehr.

Der landeskundliche Aspekt dieser Fortbildung kam auch nicht zu kurz. Dank unserer erfahrenen Dozentinnen und Dozenten, aber auch dank unserer Gastgeber konnten wir vieles über Deutschland und die Deutschen heute aus erster Hand erfahren, etwa über Neuerungen im Schulsystem des Landes Schleswig-Holstein, über die Herausforderungen bei der Integration der Zuwanderer, mit denen deutsche LehrerInnen konfrontiert werden u.a. Ziemlich überraschend war für uns ein Pilotprojekt, das an manchen Grundschulen durchgeführt wird, in dem drei Jahrgänge gemeinsam in einem Klassenraum unterrichtet werden sollen. Beeindruckend war die Initiative vieler pensionierten Lehrkräfte in Lübeck, die freiwillig mit Ausländern – darunter auch Flüchtlinge – arbeiten, ihnen regelmäßig Deutschunterricht erteilen oder sie einfach abends beschäftigen, um ihnen das Leben in ihrer neuen Heimat leichter zu machen. Hierzu ein konkretes Beispiel: ein litauischer Student der Musikhochschule Lübeck wird schon seit zwei Jahren von einer ehemaligen Lehrerin freiwillig betreut, lernt bei ihr Deutsch, macht mit ihr Ausflüge, wird ab und zu von ihr zum Essen eingeladen etc. Die dankbaren Eltern des Studenten haben die großzügige Lehrerin



Litauische Kursteilnehmerinnen am Holstentor in Lübeck



Lustiger Abfallkorb auf der Straße in Hamburg



Im Hafenviertel von Hamburg mit Martin Herold (rechts)

bereits nach Litauen eingeladen und ihr die schönsten Gegenden unseres Landes gezeigt. So entstehen zwischenmenschliche Beziehungen, die so wichtig in unserer immer mehr verfremdeten Welt sind.

In Hamburg hat uns eine andere Initiative angenehm überrascht: Man beklebt die roten Abfallkörbe auf den Straßen mit humorvollen Sprüchen, wie etwa „Bin im Außendienst“, „Bin für jeden Dreck zu haben“ oder „Ich kau Gummi“. – Einfach wie genial: fällt im Straßenbild auf, lädt zur Entsorgung des Mülls auf ebendiese Weise ein und sorgt zusätzlich noch für gute Laune. Oder das Phänomen des 70-jährigen Schlagersängers Udo Lindenberg, der vor Kurzem wie ein Phönix aus der Asche auferstanden ist, um seine Fans nun wieder zu begeistern.

Kurz und gut, sind Lübeck und die Fortbildungen der Deutschen Auslandsgesellschaft eine Reise wert. Bewerben Sie sich, und Sie können selber davon überzeugen! ■

Fotos © Agnė Blaževičienė

Vita Kučmaitė, Leticija Uznytė

Theater-Workshop für Jugendliche „Auf die Bühne, fertig, los!“ in Klaipėda



Ein Foto zur Erinnerung – die WorkshopteilnehmerInnen



Beine bewegen im Takt ist auch nicht immer einfach



Schriftsteller und Theaterpädagoge Jörg Isermeyer liest aus seinem Roman vor



Bei der Ausstellungseröffnung „Aldona Gustas und die „Mundfrauen“ in der öffentlichen Ieva-Simonaitytė-Kreisbibliothek Klaipėda

THEATER - DIES SIND NICHT NUR WORTE, SAGTE JÖRG ISERMEYER.

Am 5.-6. Oktober fand im Rahmen der deutschen Kulturtage 2016 der äußerst interessante Theater-Workshop für Jugendliche „Auf die Bühne, fertig, los!“ statt, der vom Simon-Dach-Haus und vom Goethe-Institut Litauen initiiert wurde.

Zusammen mit dem Schauspieler, Regisseur und Autor Jörg Isermeyer lernten die Jugendlichen Theater und seine Subtilitäten kennen. Außerdem haben wir mit Jörg Isermeyer einen Abend in der öffentlichen Ieva-Simonaitytė-Kreisbibliothek verbracht, wo er Auszüge aus seinem Buch „Alles andere als normal“ vorgelesen hat. Der Workshop lief natürlich in der deutschen Sprache ab, aber währenddessen versuchten wir auch einander ohne Sprache zu verstehen. Dabei lernten wir vieles über die richtige Intonation

und Körpersprache eines Schauspielers. Wir waren alle überrascht, weil wir nicht gewusst hatten, wie viele Informationen Mimik und Gestik übertragen können. Während der Sitzungen konnten wir einander kennen lernen und hatten eine perfekte Gelegenheit unsere Gedanken über Gestikulation und Mimik auszudrücken. Wir haben auch die Ausstellung „Aldona Gustas und die „Mundfrauen“ besucht, wo wir ihre zeichnerischen Werke sehen und Gedichte lesen konnten.

Wir waren ganz verschiedene Leute, aber eins hat uns vereint, wir haben eine gemütliche und lockere Atmosphäre geschaffen, obwohl es draußen sehr kalt und regnerisch war. ■

Fotos: © Goethe-Institut/Margarita Repečkienė

Eglė Beinoravičiūtė

Der Sommer – die Zeit für ein Praktikum im Vulkaneifelkreis!

Sonne, Sand und Meer – davon träumt jeder im Sommer. Aber mein Traumsommer war dieses Jahr anders. Viele Studierende werden mir wahrscheinlich zustimmen, dass das letzte Semester an der Uni nicht nur das Schönste ist, sondern auch sehr anstrengend. Von den Prüfungen gleich in den Urlaub? Bei mir war es anders...

AM ANFANG WAR DIE FRAGE...

Noch beim Schreiben der Bachelor-Arbeit hat sich die Frage gestellt: „Und? Was mache ich nach dem Abschluss?“. Diese Frage und alle Veränderungen, die mir viele Sorgen wegen meiner Zukunft machten und mir ein paar graue Haare bereiteten, haben mich dazu geführt, einen Praktikumsplatz im Ausland zu suchen. Ich muss sagen, ich habe Glück gehabt. Dank meiner Hartnäckigkeit, Kompetenzen und Deutschkenntnisse habe ich nicht nur schnell eine Praktikumsstelle in Deutschland gefunden, sondern auch ein Erasmus+ Stipendium bekommen. Ein Glückspilz? Ja, vielleicht. Aber das hat auch mit meinem Studium und meinen Fähigkeiten zu tun. Ich habe noch keine Möglichkeit gehabt zu bereuen, dass ich mich vor ein paar Jahren für den Studiengang Englische und Deutsche Philologie an der Vytautas-Magnus-Universität entschieden habe.

Sobald ich mein Abschluss-Diplom in der Tasche hatte, habe ich schon die Koffer gepackt und bin Richtung „Traum-Herausforderungs-Sommer“ nach Deutschland geflogen. Ich muss zugeben, dass ich von der Idee ein Praktikum in einer deutschen Behörde absolvieren zu können, sehr begeistert war. Für das Eintauschen von langen Sommerferien gegen die Arbeit in einem Büro habe ich mich nicht entschieden, weil ich des litauischen Sommers müde gewesen wäre oder weil ich raus aus Litauen gewollt hätte, sondern weil ich mich weiterentwickeln und durch das Praktikum meinen beruflichen Horizont erweitern wollte. Und Bingo! Ich habe mich nicht geirrt, meine Erwartungen sind in Erfüllung gegangen. Aber jetzt alles von Anfang an.

PHILOGIE UND TIERMEDIZIN

Am 4. Juli früh morgens stand ich an der Tür meines Mentors in der Kreisverwaltung. Während des Gesprächs hat dieser, Herr Schneider, mir mitgeteilt, dass ich die ersten zwei Wochen meines Praktikums in der Abteilung Veterinärwesen & Landwirtschaft absolvieren werde. Hä? Eine Philologin auf dem Veterinäramt? Oh doch! Ja, jedes Tier, genauso wie jeder Mensch, braucht Liebe und Fürsorge. Mit den Kollegen vom Veterinäramt war ich ziemlich oft unterwegs. Tierschutzfälle und Lebensmittelüberwachung sind der Alltag dort arbeitender Menschen. Klingt spannend? Ja, das ist es, aber hinter dem Außendienst steckt sehr viel Arbeit: Kontrollberichte, Austausch von Briefen bzw. Telefonaten mit den



Eglė bei der Arbeit



Herr Schneider und Eglė Beinoravičiūtė vor dem Gebäude der Kreisverwaltung

Tierbesitzern, Überprüfung der Unternehmen, Arbeit mit unterschiedlichen Programmen u.a.m.

Fotos: © Elvira Krämer/Kreisverwaltung Vulkaneifel

AUF IN DIE SOZIALABTEILUNG

Nach zwei Wochen landete ich für eine Woche in der Sozialabteilung. Obwohl man das Wort „sozial“ oft mit Kommunikation verbindet, geht es in dieser Abteilung um die Gewährleistung des Wohls der Menschen: Wohngeld, Ausbildungsmöglichkeiten, Renten, gesetzliche Betreuung, Kostenerstattung eines Altenwohnheimes u.a. Damit man in dem sozialen Bereich arbeiten konnte, musste man sich zunächst mit den wichtigsten Gesetzen des Sozialgesetzbuchs XII (ja, das gibt es in Deutschland wirklich) bekannt machen. Wenn mein Kopf voll von verschiedenen Gesetzen war, konnte ich Rechnungen bearbeiten und Anträge zu Ausbildungen überprüfen. Die Sozialabteilung arbeitet zudem auch sehr eng mit der Ausländerbehörde zusammen. Zwei wunderschöne Wochen meines Praktikums habe ich dann da gearbeitet.

ARBEIT MIT FLÜCHTLINGEN

Die Flüchtlingskrise ist nicht nur den Großstädten zur Last gefallen, sondern auch den Kleinstädten. Auch heute melden sich viele Flüchtlinge bei der Kreisverwaltung und stellen einen Asylantrag oder erkundigen sich nach einer Wohnung. Während ich in der Ausländerbehörde war, habe ich mit verschiedenen Programmen gearbeitet, Daten der Flüchtlinge verarbeitet, Einstellungsbescheide verschickt, Listen mit Flüchtlingsdaten für die Polizei vorbereitet u.a. Eine der herausforderndsten Aufgaben war es für mich Unterlagen für Ärzte zu schreiben. Ich war auch oft mit einer Kollegin im Außendienst. Wir haben ein paar Familien in ihren Wohnungen besucht, die Haushaltsartikel oder Hilfe benötigten. Außerdem haben wir einige Wohnungen angeschaut, in die neue Flüchtlingsfamilien einziehen sollten und sie mit notwendigen Sachen versorgt. Diese zwei Wochen in dieser Abteilung haben mir besonders gefallen, auch weil die Arbeit bei der Ausländerbehörde einen engen Zusammenhang mit meiner Bachelorarbeit hatte.

VIELSEITIGE ARBEIT AM JUGENDAMT

Einen ganzen Monat habe ich anschließend im Jugendamt verbracht. Bestimmt denkt ihr jetzt: „Was? Eine Germanistin im Jugendamt?“. Oh ja, und das war spannend für mich! Termine am Jugendgericht und am Amtsgericht, Arbeit mit den verschiedenen Akten und im Archiv, Besuch in einem Minderjährigenheim, Teilnahme an Hilfeplansitzungen, Außendienste u.a. Unter anderem habe ich viele Protokolle, Briefe und Aktenvermerke zu Terminen erfasst. Das, was ich jetzt sagen werde, wird komisch klingen, aber ich habe auch Korrektur für andere Kollegen gelesen. Aber ich muss sagen, dass die Arbeit am Jugendamt gar nicht so einfach ist. Man soll sehr human, verständnisvoll und objektiv sein, um die Situation gut bewerten zu können, weil es immer um das Wohl der Kinder und Jugendlichen geht.

DANKSAGUNG

Während meiner Freizeit bin ich viel gereist und bin in Koblenz, Trier, Cochem, Bonn, Vianden (Luxemburg) und in anderen kleineren Städten gewesen und habe viele nette Menschen – sowohl auf der Arbeit, als auch in meiner Freizeit – kennengelernt. Ja, so sind zwei Monate in Deutschland vergangen. Dank des Praktikums habe ich viel Neues erfahren, berufliche Erfahrungen gesammelt, meine Fähigkeiten bewiesen und Deutschkenntnisse verbessert. Ich bin dem Erasmus+ Programm sehr dankbar und den Kollegen der Kreisverwaltung für die Möglichkeit das Praktikum in Deutschland absolvieren zu können. Herzlichen Dank an Herrn Landrat Heinz-Peter Thiel, Herrn Christian Irsfeld und an meine Lieblingskollegin Frau Eva Pawlak für die Hilfe und Mitarbeit während des Praktikums.



Foto: © Dominik Ketz

Heinz-Peter Thiel

Ich freue mich auch persönlich darüber, dass in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal eine Studentin aus Litauen ein Praktikum bei uns an der Kreisverwaltung des Landkreises Vulkaneifel absolviert hat. Auch für uns war das eine gute Erfahrung und auch wir haben einiges Neues über unsere europäischen Mitmenschen erfahren – ebenso wie die litauischen Praktikantinnen, denen es, wie ich erfahren konnte, bei uns in der Vulkaneifel sehr gut gefallen hat. Wir würden es begrüßen, wenn es auch im nächsten Jahr wieder Praktikanten aus Litauen bei uns geben würde.

Heinz-Peter Thiel, Landrat des Kreises Vulkaneifel

Interesse an einem Erasmus+ Praktikum an der Kreisverwaltung Vulkaneifel?

Zu weiteren Informationen bitte Christian Irsfeld (christian.irsfeld@googlemail.com) kontaktieren. ■

Gražina Droessiger

Nachruf In memoriam **Aldona Ona Mikalauskiėnė** (1.12.1928 – 8.9.2016)

Am 8. September dieses Jahres verstarb unerwartet die ehemalige, langjährige Dozentin des Lehrstuhls für Deutsche Philologie und Didaktik der Bildungswissenschaftlichen Universität Litauens, Aldona Ona Mikalauskiėnė. 47 Jahre lang war sie am Lehrstuhl tätig, von ihrem pädagogischen und wissenschaftlichen Talent haben Generationen angehender Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer profitiert.

A. O. Mikalauskiėnė (geb. Kareckaitė) wurde in Naujamiestis (Bezirk Panevėžys) geboren. Im Jahr 1949 beendete sie das Zweite Mädchengymnasium in Panevėžys, im Jahr 1953 absolvierte sie das Studium der Deutschen Philologie am damaligen Pädagogischen Institut Vilnius. Im selben Jahr, gleich nach der Beendigung des Studiums, wurde sie am damaligen Lehrstuhl für Deutsche Sprache als Assistentin eingestellt. 1985 wurde sie für ihre Verdienste zur Dozentin ernannt und blieb bis zum Jahr 2000 am Lehrstuhl tätig.

Ihre Tätigkeit als Hochschullehrerin war vielfältig. Die Unterrichtsfächer von A. O. Mikalauskiėnė umfassten vor allem die deutsche Gegenwartssprache, Stilistikvorlesungen und -seminare sowie die Textinterpretation. Darüber hinaus betreute sie Jahresarbeiten und pädagogische Schulpraktika der Studierenden und war je nach Jahr Mitglied oder Vorsitzende der Kommission für die Aufnahmeprüfungen der Studierenden. Zu erwähnen sind auf jeden Fall auch ihre Lehrwerke für Germanistikstudierende sowie ihre wissenschaftlichen Publikationen und Rezensionen.

Einen nicht weniger wichtigen Teil ihrer methodisch-didaktischen Tätigkeit bildete die deutsche Sprache an damaligen litauischen Mittelschulen. A. O. Mikalauskiėnė verfasste allein und in Koautorenschaft (u. a. mit L. Mališauskienė, G. Stunžėnienė) eine ganze Reihe von Lehrbüchern für Deutsch lernende Schülerinnen und Schüler. Alle Lehrbücher wurden mehrmals aufgelegt. Mehrere Auflagen erfuhren auch die „Deutsche Grammatik“ für die 7. bis 12. Klasse (Koautorin D. Trukanaitė) sowie das „Deutsch-Litauische und Litauisch-Deutsche Wörterbuch“ (Koautorin R. Kazlauskaitė). Die „Deutsche Grammatik“ erhielt eine Auszeichnung des Bildungs- und Wissenschaftsministeriums der Republik Litauen. A. O. Mikalauskiėnė pflegte immer einen engen Kontakt zur Schule und zur Lehrerschaft, zeitweise arbeitete sie auch an Schulen. Außerdem verfasste sie unterrichtsmethodische Werke für Deutschlehrende und hielt Vorträge und Vorlesungen auf Lehrerkonferenzen.

Ein besonderer Dank gebührt A. O. Mikalauskiėnė für ihre Verdienste für den Litauischen Deutschlehrerverband. Sie war die erste Redakteurin der erstmals im Jahr 1993 herausgegebenen Verbandszeitschrift *Miteinander*. Allein zwischen 1993 und 1998 erschienen unter ihrer Obhut 15 Ausgaben der Zeitschrift. A. O. Mikalauskiėnė begrenzte sich jedoch nicht auf die langjährige Tätigkeit als Redakteurin, sondern sie bereicherte die Zeitschrift *Miteinander* ständig auch mit eigenen Beiträgen.



Frau Aldona O. Mikalauskiėnė



Frau A. O. Mikalauskiėnė im Kreise ihrer Studierenden am Anfang ihrer Hochschullehrerlaufbahn

A. O. Mikalauskiėnė pflegte berufliche und private Beziehungen mit deutschen (Leipzig, Erfurt) und österreichischen Kollegen. Ihre Haustür stand aber nicht nur für ausländische und einheimische Kollegen, sondern immer auch für die Studierenden offen. Ganze Gruppen von Studierenden fanden im Zuhause von A. O. Mikalauskiėnė am Tisch, auf dem selbstgebackene Torten und Kuchen angeboten wurden, Platz. Die Autorin dieses Nachrufs hatte als Studentin und später als Kollegin ebenso ein paar Mal das Glück, die Gastfreundschaft der Dozentin zu erleben.

A. O. Mikalauskiėnė hinterließ privat als Mensch und beruflich als Dozentin und Autorin eine tiefe Spur in den Herzen ihrer Nächsten, Freunde, Kollegen und Studierenden. Sie alle werden ihr ein ehren- des Gedenken bewahren. ■

Michael Brehm

Jugend debattiert international 2016

Eglė Karpuskaitė aus Litauen debattiert sich auf den zweiten Platz beim X. Internationalen Finale von *Jugend debattiert international* in Prag.

In der Woche vom 19. bis 24. September 2016 fand in Prag das Finale von *Jugend debattiert international* statt.

Die 24 besten DebattantInnen traten an, um den internationalen Sieger zu ermitteln.

Im Projektjahr 2016 haben über 2.300 SchülerInnen aus elf mittel- und osteuropäischen Ländern teilgenommen.

Der Wettbewerb *Jugend debattiert international* in Mittel- und Osteuropa ist ein gemeinsames Projekt des Goethe-Instituts, der Stiftung „Erinnerung Verantwortung und Zukunft“ (EVZ), der gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen. Bei *Jugend debattiert international* setzen sich die SchülerInnen mit gesellschaftspolitischen Fragen auseinander. In diesem Jahr lautete das Finalthema: „Soll der Nachweis staatlich organisierten Dopings zum Ausschluss dieses Landes von internationalen Wettbewerben führen?“. Khoi Nguyen aus Tschechien ging aus der Finaldebatte als Sieger hervor. Für unsere beiden Teilnehmerinnen Lisa Bayer aus dem Žirmūnai-Gymnasium Vilnius (Lehrerin Danutė Šiurkutė) und Eglė Karpuskaitė aus dem Jesuitengymnasium Kaunas (Lehrerin Vilma Palienė) war bereits die Teilnahme am Wettbewerb und das interkulturelle Treffen mit den Jugendlichen aus den unterschiedlichsten mittel- und osteuropäischen Ländern ein Erfolg.

Allerdings war dies den begleitenden Alumni, die in den vergangenen Jahren Litauen sehr erfolgreich bei *Jugend debattiert international* vertreten hatten, nicht genug. Nach jeder überstandenen Debattenrunde stand nicht etwa Erholung für Lisa und Eglė auf dem Programm, sondern sie wurden direkt von Vytautas Jankauskas, Antanas Grimalauskas und Adomas Jankauskis bis in die Nacht hinein auf die nächste Debattenrunde vorbereitet.

Alle drei sind Absolventen unserer DSD-Schulen und auch Teilnehmer an internationalen Finalveranstaltungen von *Jugend debattiert international*.

Dem unermüdlichen Einsatz unserer Alumni gilt an dieser Stelle unser besonderer Dank. Ohne sie wäre dieser Erfolg schlicht nicht möglich gewesen.

Beindruckend für uns alle war, wie Eglė mit ihrer Rolle umgegangen ist. Obwohl der Druck von Runde zu Runde bis hin zum Finale stieg, blieb sie stets freundlich und offen inmitten der DebattantInnen und war darüber hinaus auch noch bereit, sich in die neuen Themen einzuarbeiten.

Das Team Litauen wurde vervollständigt durch den Begleitlehrer Povilas Villuveit aus der Internationalen Amerikanischen Schule Vilnius, die Landeskoordinatorin Laura Frolovaitė vom Goethe-



Quelle: aus dem Archiv von Michael Brehm

Jdi-Team Litauen mit dem Leiter der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen Herrn Joachim Lauer (Mitte)



Unsere litauischen Sieger

Institut Litauen und den ZfA-Fachberater/Koordinator Michael Brehm.

Aber dieser Erfolg in Prag 2016, wie auch schon unsere Jugend debattiert Erfolge die Jahre zuvor, sind überhaupt nur möglich, weil das nationale Jdi-Netzwerk von Goethe-Institut, Zentralstelle für das Auslandsschulen und die teilnehmenden Schulen so eng kooperiert. Unseren ausdrücklichen Dank möchten wir hiermit allen beteiligten LehrerInnen übermitteln. Ohne ihren engagierten Einsatz sind solche Siege nicht zu realisieren.

Wie freuen uns schon auf das nächste Debattenjahr 2017! ■

Gilma Plūkienė

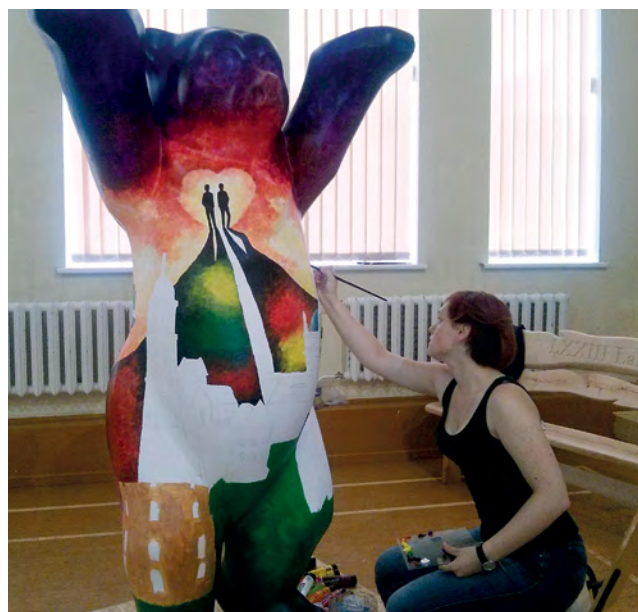
Buddy Bären-Projekt im Viekšniai-Gymnasium

Letztes Jahr hat das Viekšniai-Gymnasium - die Partnerschule aus dem PASCH-Netzwerk - von dem Fachberater der Zentralstelle für das Auslandschulwesen Herrn Michael Brehm einen Vorschlag bekommen an einem Weihnachtsprojekt teilzunehmen. Weihnachtskarten sollten von Schülern gemalt, gezeichnet und gebastelt werden mit der Idee später, in der Adventszeit, in die nahen und weiten Ecken unserer Erde verschickt zu werden. Mit großer Freude und Leidenschaft haben sowohl die kleinen als auch die großen Schüler unter der Leitung ihrer Grundschullehrer und der Kunstlehrerin an dem Projekt teilgenommen. Als Ergebnis sind wunderschöne Kunststücke, liebevoll und herzlich gemeisterte Miniwerke entstanden. Genau diese Weihnachtskarten haben dazu beigetragen, dass die jungen Viekšniai-Künstler zu einem neuen Projekt eingeladen wurden.

Die Deutsche Botschaft in Vilnius hat zwei Berliner Buddy Bären für Vilnius bereitgestellt, die von den litauischen Künstlern gestaltet und die deutsch-litauische Freundschaft symbolisieren sollten. Sie sollten dauerhaft ihren festen Platz am Eingang der Botschaft und der Residenz der Botschafterin finden. Der eine Bär sollte von einem Profi-Künstler gestaltet werden, der andere aber wurde nach Viekšniai transportiert. Der zwei Meter große Bär aus hochwertigem Plastik wurde vorsichtig wie ein Baby in die Schule getragen und an einer sicheren Stelle aufgestellt. Da mehrere Schüler des Viekšniai-Gymnasiums an dem Wettbewerb teilgenommen hatten, sollte der schneeweiße Bär so lange warten, bis alle Entwürfe durch eine deutsch-litauische Jury bewertet und der Sieger-Entwurf ermittelt wurde. Auf jeden Fall sollten beide Bären am 4.10., zum Tag der Deutschen Einheit, der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Anfang August wurde der Gewinner-Entwurf ermittelt. Die 17-jährige hochtalentierte Künstlerin Vaiva Bertulytė hat die Jury mit ihrer Kreativität und Professionalität überzeugt und begeistert. Nach ihrem originellen Entwurf sollte der Bär bemalt werden. Eine Menge Arbeit und eine große Verantwortung - das sollte den letzten Ferienmonat für die Gruppe der jungen Künstlerinnen und ihre Kunstlehrerin Jolita Pariestienė kennzeichnen. Pausenlos haben Vaiva und andere am Projekt beteiligte Mädchen zusammen mit ihrer Kunstlehrerin den Bären gestaltet. Schritt für Schritt wurde er zum farbigen deutsch-litauischen Symbol. Nachdem der Koordinator des Viekšniai-Bären-Projektes Herr Michael Brehm den halbfertigen Bären besucht hatte, wurde er von seiner Idee - die Viekšniai-Schüler in das eigenartige Projekt einzubeziehen - nicht enttäuscht.

Anfang September hat der Bär von dem Viekšniai-Gymnasium Abschied genommen und wurde wieder vorsichtig nach Vilnius transportiert. Am 4. Oktober, zum Tag der Deutschen Einheit, hat er farbenfroh die Öffentlichkeit begrüßt. Die Künstlerin Vaiva



Fotos: © Darija Keršytė

Vaiva Bertulytė, Elftklässlerin am Viekšniai-Gymnasium beim Bemalen des Buddy-Bären



Buddy Bär im Großfürstenpalast am Tag der Deutschen Einheit: die Projekt-Teilnehmenden mit der deutschen Botschafterin Frau Jutta Schmitz (Mitte)

und ihre Helferinnen konnten an dem feierlichen Abend stolz die Begeisterung der Botschafterin und der Gäste persönlich genießen.





Theaterstück in der Kirche des Hl. Kasimirs



Inszenierung der Legende von Schülern der Nationalen M.K.Čiurlionis-Kunstschule (Regie A. Blaževičienė)

Fotos: © Goethe-Institut / Karolina Černevičienė

Laura Frolovaite

Martinstag in Vilnius

In ganz Deutschland, aber besonders im katholischen Rheinland, ziehen Kinder am Martinsabend, am 11. November, nach Einbruch der Dunkelheit mit Laternen durch die Straßen, um die Botschaft „Wer teilt, gewinnt“ zu verkünden. So erinnert man sich an die Legende des jungen Martins, der an einem kalten Winterabend einem frierenden Bettler begegnete und seinen Mantel mit dem Schwert teilte, um die eine Hälfte dem armen Mann zu geben und ihn zu wärmen.

Das Goethe-Institut Litauen hat auch in diesem Herbst Kinder von 4 bis 14 Jahren mit ihren Erzieherinnen, Lehrerinnen und Eltern zur Teilnahme am Sankt-Martins-Umzug eingeladen. In der Kirche des Hl. Kasimir haben sich fast 200 Menschen versammelt. Die Augen von den Kindern und Jugendlichen haben vor Freude und Stolz geblinzt, da jeder Teilnehmer eine bunte und selbstgebastelte Laterne mitgebracht hat.



Musikalische Umrahmung von R. Rupšienė



„Berliner“ Pfannkuchen von UAB „Lidl Lietuva“



Selbstgebastelte Laternen

Der Jesuitenpriester Antanas Saulaitis und Leiter des Goethe-Instituts Litauen Detlef Gericke haben ihre feierlichen Grußworte an das Publikum erteilt und anschließend beim Anzünden von Laternenlichtern geholfen.

Schüler und Schülerinnen der Nationalen M. K. Čiurlionis-Kunstschule haben die Legende des heiligen Martins inszeniert und in der Kirche vor dem Hauptaltar aufgeführt. In ihrem Stück haben die Schüler ihre Bereitschaft geäußert, auch heutzutage Wohltaten zu erweisen und Rücksicht auf Andere zu nehmen.

Raminta Rupšienė von der Grundschule „Saulės gojus“ hat Flöte gespielt und singende Kinder bzw. Schüler bei den Martinsliedern musikalisch begleitet.

Für alle Kinder, Eltern und Lehrkräfte wurden am Ende des Umzugs Berliner Pfannkuchen und heißer Tee am Kathedralenplatz in Vilnius ausgeschenkt, dank der großzügigen Spende von UAB „Lidl Lietuva“.



Sankt-Martins-Umzug in der Altstadt von Vilnius

Christian Irsfeld

Für die Zukunft bestens gerüstet

ABSCHLUSSPRÜFUNGEN AN DER VYTAUTAS-MAGNUS-UNIVERSITÄT IN KAUNAS

In diesem Sommer absolvierten wie in jedem Jahr Studentinnen der an der VDU angebotenen Studiengänge *Deutsche und Englische Philologie* beziehungsweise *Germanistik* ihre Bachelorprüfungen und schlossen damit ihre vierjährigen Studiengänge mit Erfolg ab.

Eine auch für uns Dozenten besonders erfreuliche Nachricht: Die jungen Damen – in diesem Jahr schlossen bei uns ausschließlich Frauen ihr Studium ab – sind für ihre berufliche Zukunft bestens gerüstet. Nicht wenige hatten bereits zum Zeitpunkt der letzten Prüfungen unterschriebene Arbeitsverträge in der Tasche. Also gleich zwei Gründe zur Gratulation!

Informationen zum Studium germanistischer Fächer als Bachelor- oder Master-Studiengänge an der VDU in Kaunas erhalten Sie im Internet unter

<http://hmf.vdu.lt/katedros/germanistikos-ir-romanistikos-katedra/>.



Fotos: © Christian Irsfeld

Glückliche Absolventinnen mit ihren Dozentinnen unmittelbar nach den Examina am 3. Juni 2016



Einige Absolventinnen mit Dekanin Doz. Rūta Eidukevičienė nach der Examensfeier

Jörg Senkspiel

Digitalisierung der Arbeitswelt – Ist die Schule in Deutschland darauf vorbereitet?

Die Digitalisierung ist wie Weihnachten in Deutschland: Jeder hat die Wahl, ob er es feiern will - aber keiner kommt daran vorbei, dass es stattfindet und es spürbare Folge für ihn hat. So wenig wie für den größten Weihnachtsmuffel am ersten Feiertag der Supermarkt geöffnet wird, so wenig wird der Unternehmer von heute sich in zehn Jahren auf einem Markt bewegen können, der nicht digitalisiert ist.
(Mario Thurnes)

Enorme Veränderungen in der Arbeitswelt stehen daher z. Zt. im Zentrum der Diskussion in Deutschland. Die Arbeit ist zunehmend prekär und immer häufiger ohne klassischen Betrieb.

Die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten werden sich verändern. Alle, Gewerkschaften, Belegschaften oder direkt Betroffene, stehen vor neuen Herausforderungen. Was wird das bedeuten für den Arbeitsalltag und für die arbeitenden Menschen? Eine neue Rationalisierungswelle betrifft möglicherweise hunderttausende von Arbeitsplätzen, ohne im gleichen Maße neue Arbeitsplätze zu schaffen. Wird die Anzahl der Menschen in Deutschland, die unter der Armutsgrenze leben müssen noch größer?

Aber bietet die Digitalisierung nicht auch eine Chance für ein besseres Leben mit weniger Arbeit und mehr freier Zeit? Was also können wir tun, um den digitalen Wandel zum Wohle aller zu gestalten? Wollen wir als Gesellschaft blind dieser technischen Revolution folgen oder nach Chancen suchen, um den Wandel aktiv mitzugestalten.

Man muss in diesem Zusammenhang auch die Frage stellen, wie sich die Schulen in Deutschland den Herausforderungen stellen. Werden die Schulabgänger in den nächsten Jahren auf die Veränderungen vorbereitet sein? Prof. Christoph Igel, Forschungszentrum für künstliche Intelligenz Berlin, weist auf einen großen Nachholbedarf hin:

Die Hochschulen sind 10 Jahre zurück, die Schulen 15 Jahre (!).

Dazu kommt noch der Breitbandausbau, der 20 Jahre hinterherhinkt.

Der Zugang zu den erforderlichen digitalen Technologien und die Fähigkeit sie zu nutzen, sind aber wichtige Bedingungen für die gesellschaftliche und berufliche Teilhabe in der Zukunft.

Die Kultusministerkonferenz hat jüngst die Bedeutung informatorischer Grundkompetenz unterstrichen und behandelt 2016 schwerpunktmäßig das Thema „Bildung in der digitalen Welt“.



Foto: © Bundesministerium für Bildung und Forschung

WIE ABER SIEHT NUN DIE WIRKLICHKEIT 2016 AN DEN SCHULEN AUS?

Die „digital natives“ kennen schon jetzt kein Leben ohne digitale Dimension, während der Unterricht an deutschen Schulen, abgesehen von Pilotprojekten und Aktivitäten einiger Vorreiterschulen, noch weitgehend analog organisiert ist. Der Graben zwischen einer digitalisierten Arbeitswelt der Schüler und den Ansprüchen und Erfordernissen der Bildungsinstitutionen vertieft sich bedenklich.

In Schleswig-Holstein ist im letzten Jahr das Projekt „Lernen mit digitalen Medien“ an den Start gegangen. 20 Modellschulen sind ausgewählt, die innovative Konzepte zum Einsatz von digitalen Medien im Unterricht entwickeln.

Dazu als Beispiel eine Projektschule in der Nähe Lübecks: Eine von vier fünften Klassen ist zu Beginn dieses Schuljahrs als sog. „iPad-Klasse“ gestartet. Die Geräte müssen von den Eltern angeschafft werden. Ist also das Geld für ein iPad in der Familie nicht vorhanden, können die Kinder nicht in diese Klasse. Die Schule hat allerdings noch sog. iPad-Koffer mit je 26 Geräten, die allerdings dann nicht mit nach Hause genommen werden dürfen.

Das Problem liegt also, wie so häufig, in der Finanzierung. Es besteht die Gefahr, dass die Schere zwischen „reich und arm“ weiter auseinandergeht, wenn nur die Kinder finanziell besser gestellter Eltern Zugang zur notwendigen Ausrüstung bekommen.

Der Weg zur Veränderung von Bildung durch neue digitale Medien an Deutschlands Schulen scheint also noch ein weiter zu sein. Aber die Zeit drängt vor dem Hintergrund, dass sie heute bereits einen Nachholbedarf von 15 Jahren haben. Laut Professor Igel bringt es nichts die Versäumnisse aufholen zu wollen. Stattdessen müsse die deutsche Wirtschaft einige Schritte überspringen und sich an den international praktizierten Möglichkeiten orientieren. Der Ort könnten sog. „Lernfabriken“ sein. Dabei gelte für Unternehmer der Grundsatz: „Verlassen Sie sich nicht auf ihren Wissensstand, sondern orientieren sich daran, was „State of the Art“ ist – also welche Möglichkeiten es bereits gibt.

Wäre so ein Modell auch für Schulen denkbar? ■

Guten Tag,

ich heiße Rebekka Ostrop, bin 18 Jahre jung und lebe seit Mitte September in Vilnius. Ich bin *kulturweit*-Freiwillige und werde bis Ende des Sommers 2017 am Goethe-Institut Litauen arbeiten. Geboren wurde ich in Berlin, wo ich seither gelebt habe und am Französischen Gymnasium mein Abitur und Baccalauréat (französisches Abitur) abgelegt habe. *Kulturweit* ist die Freiwilligendienst-Organisation der deutschen UNESCO-Kommission und hat neben den Goethe-Instituten weltweit die PASCH-Schulen, den DAAD, das Deutsche Archäologische Institut, die *Deutsche Welle* und den Pädagogischen Austauschdienst in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen als Partner und Einsatzstellen. In diesem September sind 252 junge Menschen aus Deutschland in die ganze Welt ausgewandert. Tja und warum? Was soll das? Warum mache ich so ein Jahr und fange nicht direkt an zu studieren?

In Deutschland liegen Freiwilligendienste im Trend. Egal ob ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Deutschland (meist in Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern oder anderen sozialen Einrichtungen) oder auch mit dem Schwerpunkt Kultur (an Theatern, Opernhäusern und anderen Kulturinstitutionen) oder aber mit ökologischem Schwerpunkt (Touristen durchs Nordseewatt führen oder in Umweltschutzorganisationen mitarbeiten). Das ist nur für Menschen zwischen 18 und 26. Den Bundesfreiwilligendienst (BFD) können Menschen jeden Alters machen.

Tja und dann gibt's da noch die, die wie ich ihren Freiwilligendienst mit einem Auslandsaufenthalt kombinieren. Und auch hier überschlagen sich die Angebote und reichen von Entwicklungshilfe über *work and travel* bis hin zu *kulturweit*.

Ich habe in der kurzen Zeit, die ich jetzt Freiwillige bin beziehungsweise in der ich mit dem Gedanken spiele ein FSJ zu machen, erfahren, dass das in kaum einem Land so selbstverständlich ist, ein FSJ zu machen wie in Deutschland. Ich möchte nur von einem kurzen Moment erzählen: An meiner französischen Schule hatten wir eine Studienberatung aus Deutschland und eine aus Frankreich. Bei der deutschen Studienberatung hieß es, wir könnten studieren oder eine Ausbildung oder aber auch ein FSJ machen, das würde uns bestimmt neue Erfahrungen ermöglichen und mehr Zeit und Inspiration für die Berufswahl verschaffen. Als ich bei der französischen Beratung nachfragte, ob ich nach einem FSJ ein Studium in Frankreich beginnen könnte, schaute die Dame mich nur schief an und meinte, dass die Universitäten und Hochschulen in Frankreich sowas als Zeitverschwendung und somit als Ausschlusskriterium für ein Studium ansehen würden. Rumms, die Tür habe ich wohl zugeschlagen, mit meiner Entscheidung nach Litauen zu gehen und hier am Goethe-Institut mitzuarbeiten. Und warum sind Freiwilligendienste in Deutschland so verbreitet? Ich habe momentan eine Vermutung: in Deutschland wurde nach dem Zweiten Weltkrieg die Wehrpflicht wieder eingeführt, aber mit der Möglichkeit diese zu verweigern und dafür einen Zivildienst abzuleisten. Das galt damals nur für Männer. Im Laufe der Zeit fanden



Foto: © Johanna Schleyer

das die jungen Frauen immer interessanter und als dann am 1. Juli 2011 die Wehrpflicht in Deutschland ausgesetzt wurde, fehlten ja auch all die Zivis (die Zivildienstleistenden). So wurde der BFD ins Leben gerufen.

Jetzt bin ich hier, arbeite montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr im wirklich hübschen Institut, gehe zweimal in der Woche zum Litauischsprachkurs (ja, ich versuche es!) und probiere neue Menschen kennenzulernen. Warum Litauen? Wurde ich schon häufig gefragt und ich will nicht lügen, ich habe mich zentral beworben, angegeben, dass ich für alle Regionen dieser Welt offen bin und mir wurde Vilnius vorgeschlagen. Da dachte ich, warum denn nicht Litauen? Jetzt freue ich mich, dass ich hier bin, in einem europäischen Land, einem Land der EU, mit dem ich mich vorher noch nicht beschäftigt habe und wo es jetzt umso interessanter ist, die Geschichte, Kultur, Sprache und aktuelle Situation Stück für Stück ein wenig kennenzulernen. Und es ist auch strategisch ein gut gelegenes Land, denn ich bin nicht so weit weg, sodass ich an Weihnachten meine Familie und Freunde besuchen kann und auch Besuch aus Deutschland kommt.

Ich freue mich auf die bevorstehenden Monate, Veranstaltungen und Begegnungen, vielleicht ja auch mit Ihnen, liebe Leser. ■

Ihre Rebekka Ostrop

Fortbildung in Deutschland für Deutschlehrkräfte im aktiven Schuldienst 2017

Bewerbungsschluss: Freitag, 10. Februar 2017

Die Deutsche Auslandsgesellschaft gehört zu den offiziellen Mittlerorganisationen des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland. Bitte schicken Sie Ihre ausgefüllte Bewerbung an info@deutausges.de (Bewerbungsbögen auf der Startseite von www.deutausges.de). Die Unterbringung erfolgt im Regelfall in Privatquartieren, ohne Ausnahme in Einzelzimmern. Bis voraussichtlich Ende März 2017 werden Mitteilungen über den Erfolg versandt.

1. FORTBILDUNGSKURS DEUTSCHLAND UND DIE DEUTSCHEN HEUTE IN LÜBECK

05.06. (Montag) - 16.06. (Freitag):

Kursprogramm:

- Vorträge/Workshops, u. a. zur aktuellen deutschen Sprache
- Arbeit in kleinen Gruppen zur Sprache und zu aktuellen Themen
- Schulbesuch mit Hospitation im Unterricht
- Erkundungs-/Interviewaufgabe, Neues zur Methodik/Didaktik
- zwei landeskundliche Tagesexkursionen ins Lübecker Umland
- Stadtrundgang, kulturelle Veranstaltung

Umfang des Stipendiums:

- Kursprogramm inkl. Rahmenprogramm, Unterrichtsmaterialien
- Übernachtung/Frühstück im Privatquartier
- ein warmes Essen pro Tag, zwei Buswochenkarten in Lübeck
- Reisekostenzuschuss + Tagegeld minus Teilnahme-Eigenbeitrag

Auszahlung pro Person in Lübeck: **165,-- EUR** für Mitglieder des Deutschlehrerverbandes **bzw. 135,-- EUR** für alle anderen

2. FORTBILDUNGSKURS DEUTSCHLAND UND DIE DEUTSCHEN HEUTE IN LÜBECK

19.06. (Montag) - 30.06. (Freitag):

Kursprogramm und Stipendienbedingungen wie beim Kurs vom 05.-16.06.2017

3. SPRACH- UND FORTBILDUNGSKURS FÜR DEUTSCHLEHRKRÄFTE DES ELEMENTAR- UND PRIMARBEREICHS (KINDERGARTEN UND GRUNDSCHULE) IN LÜBECK

03.07. (Montag) - 14.07. (Freitag):

[in Kooperation mit dem Goethe-Institut Litauen, siehe www.deutausges.de]

4. FORTBILDUNGSKURS AKTUELLE LANDESKUNDE INTENSIV IN LÜBECK

(Schwerpunkt: *Deutsch im Netz*)

10.09. (Sonntag) - 16.09. (Samstag):

Kursprogramm:

- Vorträge/Workshops, u. a. zur aktuellen deutschen Sprache und zum thematischen Schwerpunkt des Kurses
- Arbeit in kleinen Gruppen zur Sprache und zu aktuellen Themen
- Schulbesuch mit Hospitation im Unterricht
- Erkundungs-/Interviewaufgabe, Neues zur Methodik/Didaktik
- landeskundliche Tagesexkursion ins Lübecker Umland
- Stadtrundgang, Besuch einer kulturellen Veranstaltung

Umfang des Stipendiums:

- Kursprogramm inkl. Rahmenprogramm, Unterrichtsmaterialien
- Übernachtung/Frühstück im Privatquartier
- ein warmes Essen pro Tag, Buswochenkarte in Lübeck
- Reisekostenzuschuss + Tagegeld minus Teilnahme-Eigenbeitrag

Auszahlung pro Person in Lübeck: **150,-- EUR** für Mitglieder des Deutschlehrerverbandes **bzw. 120,-- EUR** für alle anderen

5. FORTBILDUNGSKURS AKTUELLE LANDESKUNDE INTENSIV IN LÜBECK

(Schwerpunkt: *Fußball als Thema im Unterricht*)

24.09. (Sonntag) - 30.09. (Samstag):

Kursprogramm und Stipendienbedingungen wie beim Kurs vom 10.-16.09.2017

6. HOSPITATIONSaufenthalt SCHULALLTAG IN SÜDDEUTSCHLAND

24.09. (Sonntag) - 01.10. (Sonntag):

[29.09.-01.10. Auswertungstreffen in Heidelberg]

Programm:

- Hospitationsaufenthalt an einer Schule in Süddeutschland
- täglich 3-5 Stunden Hospitationen in verschiedenen Fächern
- aktuelle Info und Erfahrungsaustausch beim Auswertungstreffen

Umfang des Stipendiums:

- 5 Tage Übernachtung im Einzelzimmer mit Vollpension bei einer deutschen Lehrerfamilie, 2 Tage im Hotel
- Übernahme der Reisekosten vom Hospitationsort zum Auswertungstreffen
- Reisekostenzuschuss minus Teilnahme-Eigenbeitrag

Auszahlung pro Person beim Auswertungstreffen:

150,- EUR für Mitglieder des Deutschlehrerverbandes

bzw. 120,- EUR für alle anderen

7. SEMINAR LITERATUR, MEDIEN, JUGENDKULTUR IN LÜBECK

(mit Unterbringung im Hotel)

05.10. (Donnerstag) - 08.10. (Sonntag)

Thema 2017: Migration in Europa in Kooperation mit dem



Seminarprogramm:

- Vortrag, Gesprächsrunde mit Jugendlichen, Autorenlesung
- Workshop *Migration in neueren deutschsprachigen Filmen*
- Stadtrundgang in Lübeck

Umfang des Stipendiums:

- Seminarprogramm
- Unterrichtsmaterialien
- Übernachtung/Frühstück im Einzelzimmer im Hotel
- ein warmes Essen pro Tag

Teilnahme-Eigenbeitrag: **300,- EUR** (Barzahlung vor Ort)

8. FORTBILDUNGSKURS AKTUELLE LANDESKUNDE INTENSIV IN LÜBECK

(Schwerpunkt: *Musik als Thema im Unterricht*)

29.10. (Sonntag) - 04.11. (Samstag):

Kursprogramm und Stipendienbedingungen wie beim Kurs vom 10.-16.09.2017

9. FORTBILDUNGSKURS AKTUELLE LANDESKUNDE INTENSIV IN LÜBECK

(Schwerpunkt: *Weihnachten als Thema im Unterricht*)

26.11. (Sonntag) - 02.12. (Samstag):

Kursprogramm und Stipendienbedingungen wie beim Kurs vom 10.-16.09.2017

Vom 12.11. - 18.11.2017 findet ein weiterer **Fortbildungskurs Aktuelle Landeskunde intensiv** in Lübeck statt, bei dem die Unterbringung in Einzelzimmern im Hotel erfolgt.

Der Teilnahme-Eigenbeitrag beträgt **400,- EUR**.

Mehr Info unter www.deutausges.de

DEUTSCHE AUSLANDSGESELLSCHAFT ■

Wettbewerb „Deutsch verbindet 2017“

Der Litauische Deutschlehrerverband (www.ldv.lt) veranstaltet seit einigen Jahren einen internationalen Kurzfilmwettbewerb diesmal unter dem Motto „Deutsch verbindet“. Der Wettbewerb ist bereits zu einer schönen Tradition geworden und in vielen Ländern bekannt. Der Wettbewerb richtet sich an Jugendliche zwischen 13 und 24 Jahren, die Deutsch als Fremdsprache lernen oder sich für die deutsche Sprache interessieren.

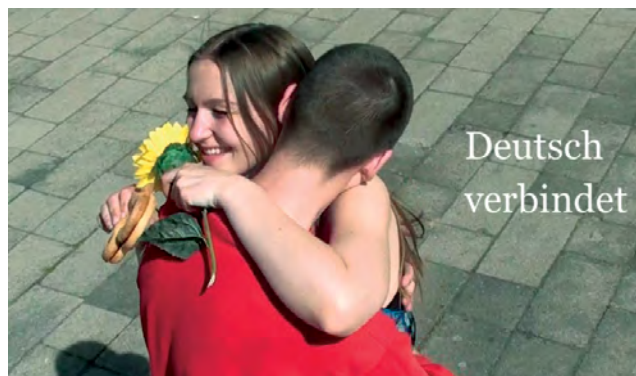
Durch das Auge der Kamera sollen Meinungen und Gedanken genauer unter die Linse genommen werden. So sollen mit künstlerischen Mitteln, Kreativität, Fantasie und Eigeninitiative 3- bis 5-minütige Filme mit oder ohne Ton auf Deutsch entstehen, von denen dann die drei besten Filme prämiert werden können.

Der Wettbewerb startet am 31. Oktober 2016 und endet am 31. Januar 2017. Die Sieger werden am 15. Februar 2017 benachrichtigt.

Teilnehmen können Jugendliche aus den Ländern der Europäischen Union, aus Albanien, Mazedonien, Montenegro, Serbien, der Türkei, Bosnien und Herzegowina, der Schweiz, Norwegen, Liechtenstein, Belarus, der Ukraine, Island, Monaco, San Marino und Andora im Alter von 13 bis 19 Jahren (Schüler) und im Alter von 20 bis 24 Jahren (Studierende), in einem Team von 3 – 5 Personen. Am Wettbewerb dürfen auch mehrere Gruppen aus einem Land teilnehmen.

Die Registrierung findet gleichzeitig mit dem Einreichen des Kurzfilmes statt und zwar in dem elektronischen Anmeldeformular unter der Adresse <http://www.ldv.lt>.

Der Kurzfilm muss bis spätestens 24:00 Uhr des letzten Wettbewerbstages (31.1.2017 = Einsendeschluss) über die



Webseite www.wetransfer.com unter der E-Mail-Adresse: edvinas.simulynas@gmail.com eingegangen sein, um in den Wettbewerb aufgenommen zu werden. Es ist auch wichtig, dass der Veranstalter eine Beschreibung des Kurzfilmes bekommt. Die Beschreibung darf in freier Form auf Deutsch vorbereitet sein und soll eine DIN-A4-Seite nicht überschreiten.

Die Wahl der Sieger wird am 8. Februar 2017 stattfinden. Alle Teilnehmer werden am 15. Februar 2017 über ihre eigenen Resultate per E-Mail benachrichtigt. Die Gewinnerliste wird auf der Webseite des Litauischen Deutschlehrerverbandes (www.ldv.lt) veröffentlicht.

Die Gewinnerteams des ersten Platzes (je ein Team aus jeder Altersgruppe) bekommen eine Einladung zu einem Workshop für junge Filmemacher am 31. März 2017 in Vilnius (Litauen). Das Programm für die Sieger beginnt am 30. März und ist am 1. April zu Ende. Der Veranstalter übernimmt die Kosten für Unterkunft (drei Nächte), Verpflegung, Workshopteilnahmegebühr und Kulturprogramm. Die Reise- und Versicherungskosten, sowie eventuelle Kosten für Begleitpersonen können vom Litauischen Deutschlehrerverband leider nicht übernommen werden. ■

**4:0 VOKIEČIŲ
KALBOS NAŪDAI**

Dalyvauk ir laimėk kelionę į Vokietiją ir susitikimą su Berlyno futbolo klubu Hertha BSC!

KONKURSAS
5-6 KLASIŲ
MOKSLEIVIAMS
DAUGIAU
INFORMACIJOS
RASI SVETAINĖJE:
www.goethe.de/lietuva/futbolas

GOETHE
INSTITUT

Wettbewerb „4:0 für Deutsch“

„4:0 für Deutsch“ ist ein Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6, die sich für Fußball, Deutsch und Deutschland, Sport und die Bundesliga interessieren. Hauptpreis – ein Wochenende in Berlin und Teilnahme am Spiel des Hertha BSC!

Weitere Informationen: www.goethe.de/lietuva/futbolas ■

Eglė Beinoravičiūtė,

Studentin der Anglistik und Germanistik
an der Universität Trier,
E-Mail: Ebeinoraviciute@gmail.com

Agnė Blaževičienė,

Deutschlehrerin und Expertin an der Nationalen
M.K. Čiurlionis-Kuntschule in Vilnius,
E-Mail: a.blazeviciene@gmail.com

Michael Brehm,

Fachberater und Koordinator für Deutsch in Litauen,
E-Mail: Brehm-Brensbach@t-online.de

Dr. Gražina Droessiger,

Dozentin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie
und Didaktik der Bildungswissenschaftlichen
Universität Litauens,
E-Mail: grazina.droessiger@leu.lt

Laura Frolovaitė,

Beraterin für Deutsch im Primarbereich,
Koordinatorin von *Jugend debattiert international*
und PASCH,
E-Mail: Laura.Frolovaite@vilnius.goethe.org

Dr. Skaidra Girdenienė,

Leiterin des Lehrstuhls für Deutsche Philologie
und Didaktik der Bildungswissenschaftlichen
Universität Litauens,
E-Mail: skaidra.girdeniene@leu.lt

Dr. Kim Haataja,

Privatdozent am Institut für Deutsch
als Fremdsprachenphilologie (IDF) /
Centre for Immersion Education and
Simulation Research (CIES) der Universität Heidelberg,
E-Mail: haataja@idf.uni-heidelberg.de

Martin Herold,

Geschäftsführer der Deutschen Auslandsgesellschaft
in Lübeck,
E-Mail: martin.herold@deutausges.de

Christian Irsfeld,

vormals DAAD-Lektor in Kaunas,
nun Angestellter bei einem IT-Unternehmen in Bonn,
E-Mail: christian.irsfeld@googlemail.com

Vita Kudžmaitė,

Schülerin der II. Klasse am Hermann-Sudermann-Gymnasium
in Klaipėda,
E-Mail: vita_kuc@mail.ru

Renata Mackevičienė,

Oberlehrerin für Deutsch am Petras-Vileišis-Progymnasium
und am Žemyna-Gymnasium in Vilnius,
E-Mail: renatamackeviciene73@gmail.com

Anna Nowodworska,

Lektorin des DAAD an der Bildungswissenschaftlichen
Universität Litauens,
E-Mail: leu@daad.lt

Rebekka Ostrop,

kulturweit-Freiwillige am Goethe-Institut Litauen,
E-Mail: Kulturweit-Freiwillige@goethe.de

Angelina Petrauskienė,

Deutschlehrerin und Expertin am Santara-Gymnasium
in Kaunas,
E-Mail: angelina.petrauskiene@gmail.com

Gilma Plūkiėnė,

Deutschlehrerin und Expertin am Viekšniai-Gymnasium,
E-Mail: gilmaplukiene@gmail.com

Mag. René Raubal,

Lektor an der Universität Wien,
Lehrer an der Handelsakademie St. Pölten,
E-Mail: raub@hakstpoelten.ac.at

Ramunė Sarnickienė,

Deutschlehrerin am Public Service Language Centre /
Prüfungszentrum des Goethe-Instituts Litauen,
E-Mail: ramunes@vikc.lt

Jörg Senkspiel,

Schulleiter der Holstentor-Gemeinschaftsschule
Lübeck bis 2014,
E-Mail: jsenkspiel@aol.com

Naomi Shafer,

Diplomassistentin im Studienprogramm DaF/DaZ
an der Universität Fribourg (Schweiz),
E-Mail: naomi.shafer@unifr.ch

Edvinas Šimulynas,

Abteilungsleiter für Geistes- und Sozialwissenschaften
am Židinys-Gymnasium für Erwachsene in Vilnius,
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Birutė M. Terminienė,

Deutschlehrerin und Expertin am Petras-Vileišis-
Progymnasium in Vilnius,
E-Mail: birute.terminiene@gmail.com

Leticija Uznytė,

Schülerin der II. Klasse am Hermann-Sudermann-Gymnasium
in Klaipėda,
E-Mail: leticija.uznyte@gmail.com



**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.

Miteinander (Drauge)

erscheint zweimal jährlich. Die Zeitschrift soll die Mitglieder über Verbandsinterna informieren und einen Austausch von Fachwissen und Meinungen ermöglichen. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge (Fachartikel, Leserbriefe etc.) geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder.

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift wird an alle Mitglieder kostenlos verschickt. Der Bezug ist nur über den Verband möglich. Graphische Gestaltung und Druck der Ausgaben der Verbandszeitschrift werden vom Goethe-Institut finanziell unterstützt.